



GZF

Gesundheitszentrum
Fricktal



verantwortungsvoll führen

Geschäftsbericht 2015
Gesundheitszentrum Fricktal AG

Sehr geehrte Damen und Herren

Das Jahr 2015 stand unter dem Wert «verantwortungsvoll führen». Dadurch legen wir einerseits den Grundstein für den nachhaltigen Erfolg unserer Unternehmung. Andererseits fördern wir so auch die persönliche Entwicklung unserer Mitarbeitenden, die sich täglich für die Gesundheit und das Wohlergehen unserer Patienten einsetzen.

Im Sinne dieses Wertes nehmen wir allerdings nicht nur unsere unternehmerische, sondern auch unsere gesellschaftliche Pflicht wahr. Die diesjährige Reportage erzählt daher die Geschichte von vier Flüchtlingen, die in der Asylunterkunft im Spital Laufenburg untergebracht sind.

Auch dem Vertrauen, den uns Patienten, Mitarbeitende, Partner und Freunde des GZF entgegenbringen, fühlen wir uns verpflichtet.

Wir hoffen, Ihnen mit diesem Geschäftsbericht erneut einen kleinen Einblick in unser Unternehmen und in unsere lebendige Kultur zu ermöglichen und wünschen Ihnen viel Spass beim Lesen.

Ihr Gesundheitszentrum Fricktal



Anneliese Seiler
CEO

Inhalt

Bericht des Verwaltungsratspräsidenten	4
Das Geschäftsjahr aus Sicht der Direktion	8
Organisation	10
Klinischer Bericht	14
Pflege und Ökonomie	26
Management	34
Personalchronik	38
Reportage: verantwortungsvoll führen	42
Finanzbericht 2015	61

Unsere Werte sind das Fundament unserer Firmenkultur. Werte vermitteln ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, schaffen ein einzigartiges Unternehmensprofil und bilden unsere kulturelle Identität. Werte sind nicht nur Worte – sie werden täglich erlebt und vorgelebt. Innerhalb unseres Hauses, aber auch im Austausch mit unserer Umwelt.

Auf sehr gutem Weg



Kurt Jakober
Präsident des Verwaltungsrats

Das GZF blickt auf ein erfolgreiches und intensives Geschäftsjahr zurück. Erstmals wurde im stationären Bereich die Grenze von 8000 Patienten überschritten. Ein weiteres Highlight waren die rekordhohe Geburtenzahl und die nach dem Umbau neu eröffnete Frauenklinik Rheinfelden. Das finanzielle Ergebnis fällt positiv aus, muss aber in Anbetracht der zukünftigen Investitionen mittelfristig noch weiter ausgebaut und nachhaltig gesichert werden.

Erstmals über 8000 stationäre Patienten

Im Jahr 2015 verzeichneten wir zum ersten Mal über 8000 Patienten im stationären Bereich – ein Novum in der Geschichte unseres Hauses und Zeichen dafür, dass das GZF auf sehr gutem Wege ist. Insgesamt 8053 Patienten (fünf Prozent mehr als im Vorjahr) wurden stationär am GZF behandelt, was insbesondere auf die positive Entwicklung im medizinischen und orthopädischen Bereich und in der Frauenklinik zurückzuführen ist. In diesem Zusammenhang erwähnenswert ist einerseits die positive Entwicklung der neuen spezialisierten Abteilung für Akutgeriatrie am Spital Rheinfelden und andererseits die enge Zusammenarbeit in der Orthopädie mit dem ALTIUS Swiss Sportmed Center. Auch der ambulante Bereich entwickelt sich weiterhin sehr erfreulich: Über 36 000 ambulante Eintritte (sechs Prozent mehr als im Vorjahr) konnten verzeichnet werden. Ebenfalls positiv war die Entwicklung in den Pflegeheimen: Diese wiesen mit insgesamt 39 555 Pflegetagen einen Zuwachs um vier Prozent aus. Insgesamt war die Auslastung (insbesondere im letzten Quartal) sehr gut, dies teilweise sogar bis an die Kapazitätsgrenze.

Gutes finanzielles Ergebnis

Für das Jahr 2015 erfolgt erstmals die Rechnungslegung nach dem verbindlichen Standard Swiss GAAP FER, nach dem das GZF einen Betriebsgewinn von rund drei Millionen Franken ausweist. Dies stimmt uns zuversichtlich, doch muss das Ergebnis im richtigen Verhältnis betrachtet werden. So verfolgt das GZF mittelfristig das Ziel, den EBITDA auf rund zehn Prozent zu entwickeln (derzeit bei sieben Prozent). Nur so wird das GZF nachhaltig in der Lage sein, die hohen Abschreibungen (für Bauten und anderweitige nötige Investitionen) zu tragen sowie die notwendigen Amortisationen für die finanziellen Verbindlichkeiten zu leisten.

Die Betriebskostenrechnung nach REKOLE® weist für das Jahr 2015 einen Verlust von rund sechs Millionen Franken aus. Das bedeutet, dass die kalkulatorischen Anlagekosten (Abschreibungen basierend auf aktuellen Anschaffungswerten und normierten Nutzungsdauern sowie notwendiger Verzinsung des investierten Kapitals) mit dem erwirtschafteten EBITDA aktuell nicht gedeckt werden können – wie dies bei den meisten Spitälern aufgrund der unzureichenden Tarife der Fall ist.

Frauenklinik nach Umbau neu eröffnet und sogleich mit Rekord gekrönt

Letzten Oktober wurde die komplett modernisierte Frauenklinik Rheinfelden nach rund zehn Monaten Umbauzeit neu eröffnet. Sie zeichnet sich durch topmoderne Einrichtungen und Infrastruktur aus und weist eine grössere Bettenkapazität auf, um der stetig wachsenden Nachfrage Rechnung zu tragen. Die Frauenklinik Rheinfelden, in deren modernisierte Infrastruktur rund 3.5 Millionen Franken investiert wurden, gehört zusammen mit den Bettenstationen im ersten und zweiten Stock des Gebäudes von 1985 zu den ersten wiedereröffneten Abteilungen im Rahmen der Gesamtansanierung des Spitals Rheinfelden, die derzeit gut voranschreitet und voraussichtlich bis 2017 abgeschlossen sein wird. Ein zusätzliches Highlight war der Geburtenrekord: So erblickten 486 Kinder in Rheinfelden das Licht der Welt.

Fachärztehaus Frick erneut mit erweitertem Dienstleistungsangebot

Das Fachärztehaus Frick hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich positiv entwickelt. Wurden dort im ersten Jahr zirka 1000 Patienten versorgt, waren es per Ende 2015 bereits rund 3400 Patienten, die von dem breiten Angebot profitierten. Dies entspricht mehr als einer Verdreifachung in rund dreieinhalb Jahren. Auch das Angebot wurde der steigenden Nachfrage kontinuierlich angepasst: So kamen im Berichtsjahr eine pneumologische und schlafmedizinische, eine kardiologische, eine urologische und seit Anfang dieses Jahres auch eine angiologische Spezialsprechstunde dazu. Ferner wurde das therapeutische Angebot um Ernährungsberatungen und eine Hebammensprechstunde inklusive geburtsvorbereitender Akupunktur erweitert. Somit ist das Angebot von anfänglich zwei ärztlichen und zwei therapeutischen Sprechstunden auf mittlerweile sieben ärztliche und sechs therapeutische Spezialsprechstunden gewachsen.

Hausarztpraxen mit guter Entwicklung

Sowohl die Praxis am Bahnhof in Rheinfelden unter der Leitung von Dr. med. Katrin Oehling als auch die Praxis im Zentrum in Gipf-Oberfrick unter der Leitung von Denise Martin haben sich seit der Übernahme von ihren langjährigen Praxisbetreibern im Januar 2015, respektive im Juli 2015, äusserst positiv entwickelt. Es ist nicht zuletzt dem Effort von Dr. Klemm sowie Dr. Blum und ihren Teams zu verdanken, dass die zwei Hausärztinnen mit Wohlwollen und Offenheit empfangen wurden. In Anbetracht der Tatsache, dass nicht einmal mehr jede zweite Gemeinde im Fricktal eine hausärztliche Praxis hat, kann den Bewohnern des Fricktals damit ein echter Mehrwert in der ambulanten Grundversorgung geboten werden.

Dankbar für die positive Zusammenarbeit

Einmal mehr haben unsere Mitarbeitenden ihren unermüdlichen Einsatz und ihr persönliches Engagement zum Wohle des Patienten sowie ihre Verbundenheit mit dem GZF unter Beweis gestellt. Gerade in turbulenten Zeiten – man denke an ihre ausserordentliche Arbeitsauslastung, aber auch an die anhaltenden Bauarbeiten – ist dies nicht selbstverständlich und wird enorm geschätzt.

Ein grosses Dankeschön gebührt auch unserem wachsenden Team an externen Partnern und Zuweisern. Die stets partnerschaftliche Zusammenarbeit ermöglicht es uns, den Bewohnern im Fricktal und darüber hinaus eine qualitativ hochstehende medizinische Versorgung anzubieten – dies kommt uns allen zugute.



Open House anlässlich der Neueröffnung der Frauenklinik Rheinfelden

Verantwortungsvoll führen



Anneliese Seiler
CEO

Eine Unternehmung hat weit mehr als die blosser Pflicht, wirtschaftlichen Erfolg aufzuweisen. Setzt sie auf Nachhaltigkeit, berücksichtigt sie auch ihr Umfeld und sucht mit ihren Partnern einen fairen und partnerschaftlichen Austausch. Dazu gehört Sinnvermittlung genauso wie Dialog. Gesamtgesellschaftlich bedeutet dies, teilweise auch Verantwortung für andere zu übernehmen. In der täglichen Führung unserer Mitarbeitenden bedeutet dies nicht zuletzt auch, dass wir unseren Werten entsprechend Vorbild und Identifikationsfigur sein möchten – und so Eigenverantwortung und Weiterentwicklung fördern.

In der westlichen Welt entsprechen Eigenverantwortung und Verantwortungsübernahme – zwei Kehrseiten der gleichen Medaille – dem Ideal einer freien Marktwirtschaft. Im Zentrum dieses Ideals stehen mündige und selbstbestimmte Menschen, die für Nutzen und Konsequenzen ihrer eigenen Handlungen selber einstehen. Dies steht allerdings in keiner Weise im Widerspruch zum Prinzip von Gesellschaft, Gemeinschaft und Solidarität. Wichtig ist nur, dass Hilfestellung primär als «Hilfe zur Selbsthilfe» verstanden wird. Schliesslich soll den Menschen eine nachhaltige, eigenständige Entwicklung ohne Abhängigkeiten ermöglicht werden.

Mitarbeitende beim eigenen Wort nehmen

Die Mitarbeiterbefragung, die periodisch in unserer Unternehmung durchgeführt wird, stellt ein wichtiges Führungsinstrument dar. Darin äusserten letztes Mal unsere Mitarbeitenden den klaren Wunsch nach einer Unternehmensführung näher an unseren Firmenwerten. Diese sollen aber nicht etwa von der Kanzel «gepredigt», sondern auch vermehrt über Hierarchiestufen und Abteilungsgrenzen hinaus vorgelebt und erlebbar gemacht werden. Dazu sind Dialog und Kommunikation wichtige Schlüsselfaktoren. So führten wir die Zeitschrift «Insight» wieder ein und fokussieren darin vermehrt auf Berichte aus allen wichtigen Bereichen des GZF, auch aus oberster strategischer und finanzieller Ebene. Initiativen und Geschichten, die unsere Werte widerspiegeln, werden ergänzend dazu in den Vordergrund gestellt. Aber auch andere Massnahmen wie Roundtable Lunches direkt mit dem CEO und den

obersten Führungsverantwortlichen gehören zu diesen Massnahmen, um nur einige zu nennen. So erarbeitet das Management die Rahmenbedingungen für eine wertorientierte Betriebskultur und alle Mitarbeitenden tragen täglich selber dazu bei.

Auf Worte Taten folgen lassen

In der Führung ist eine authentische und glaubwürdige Kommunikation von grosser Bedeutung. Ansonsten verkommen Worte zu leeren Floskeln – und schaden so mehr, als sie nützen. Bei ruhiger See ist es natürlich einfacher, zum eigenen Wort und Wert zu stehen, doch wie sieht es aus bei rauem Wellengang? Oder bei uns unbekanntem, herausfordernden Situationen? Oder gar Konflikten? Eine solche ausserordentliche Situation ergab sich letztes Jahr am GZF in Laufenburg auch mit der Unterbringung von Asylsuchenden. Sowohl für unseren Betrieb als auch für unsere Mitarbeitenden, aber auch für unsere Nachbarn und die Gemeinde Laufenburg eine Situation, an die man sich sehr kurzfristig anpassen musste. Dies verlangte allen Beteiligten eine gehörige Portion Flexibilität und viel Engagement ab. Ganz im Sinne einer verantwortungsvollen Führung nahmen wir dies aber als Chance wahr, als engagiertes Team nach konstruktiven und für alle Beteiligten tragbaren Lösungen zu suchen. Völlig abseits der politischen Diskussion ums Asylwesen verleihen wir diesen Menschen in unserer diesjährigen Reportage eine Stimme, damit sie ihre ganz persönliche Geschichte erzählen können.

Wertschätzung ist Führungsverantwortung

In der modernen Führung stellt man nicht nur den fachlichen Fortschritt der eigenen Mitarbeitenden in den Mittelpunkt, sondern legt auch Wert auf ihre persönliche Weiterentwicklung. Fordern und fördern in gesundem Gleichgewicht – eine Kunst, die gelernt sein will. Wichtige Elemente sind konstruktive Kritik, aber auch Lob, Wertschätzung und Dank. Dies gilt natürlich auch für Partner und Organisationen jenseits unserer Unternehmensgrenzen. Dazu gehören auch Sie!

Wir bedanken uns herzlich für Ihre Verbundenheit und Offenheit, stets neue Wege mit uns zu beschreiten und sich gemeinsam mit uns immer wieder neuen Herausforderungen zu stellen.

Leitende Ärzte

Medizin

- Dr. med. Bernard Flückiger
Rheinfelden
- Dr. med. Tobias Öttl
Rheinfelden (seit 01.02.2015)
- Dr. med. Stefan Vogt
Rheinfelden
- Dr. med. Patrick Fachinger
Laufenburg (seit 01.08.2015) und
Fachärztehaus Frick (seit 15.03.2015)
- Christine Heneka
Laufenburg (seit 01.07.2015)
- Dr. med. Eva Koltai
Laufenburg (bis Teilpensionierung
am 31.07.2015)
- Dr. med. Igor Turkalj
Laufenburg

Chirurgie

- Dr. med. Urs Genewein*
Rheinfelden
- Dr. med. Rok Dolanc
Laufenburg

Gynäkologie/Geburtshilfe

- Dr. med. Martin Deckers
Rheinfelden

Anästhesie

- Dr. med. Marc Hattler
Rheinfelden und Laufenburg
- Dr. med. Steffen Schlupp
Rheinfelden

Orthopädie und Traumatologie (Laufenburg)

- Dr. med. Olaf Naumann
Laufenburg

Oberärzte

Medizin

- Dr. med. Birsan Arici
Rheinfelden
- Dr. med. Beatrice Grichting
Rheinfelden
- Sabine Wirthlin
Rheinfelden
- Christine Heneka
Laufenburg (bis 30.06.2015)

Chirurgie

- Dr. med. Eva Bader
Rheinfelden
- Simone Haller
Rheinfelden
- Eduard Keller
Rheinfelden (seit 01.09.2015)
- Dr. med. Jana Paschke
Rheinfelden

Anästhesie

- Dr. med. Joachim Baier
Rheinfelden
- Dominik Räbsamen
Rheinfelden (seit 01.10.2015)
Stv. Leitender Arzt
- Dr. med. Ervina Iljazovic
Laufenburg
- Dr. med. Peter Schömig
Laufenburg

Radiologie

- Patrick Stoll (seit 15.01.2015)
- Dr. med. Michal Zacik (seit 01.11.2015)

Spitalarzt

- Dr. med. Daniela Korsten
Rheinfelden

Notfallstation

- Anne-Kristin Kuhnt
Rheinfelden (bis 31.05.2015)
- Dr. med. Branka Trajkova
Rheinfelden a.i.
(von 01.06.2015 bis 31.03.2016)
- Dr. med. Darko Stanojevic
Rheinfelden (seit 01.04.2016)
- Dr. med. Simeon Berov
Laufenburg

Palliative Care

- Hagen Scheerle-Hofmann
Rheinfelden

Pflegeheim/Personalarzt

- Hagen Scheerle-Hofmann
Rheinfelden
- Dr. med. Igor Turkalj
Laufenburg

Fachärztehaus Frick

- Dr. med. Ulrike Dombrowski
Fachärztehaus Frick
- Dr. med. Ines Küpfer
Fachärztehaus Frick

Hausarztpraxen

- Dr. med. Katrin Oehling
Praxis am Bahnhof
Rheinfelden
- Denise Martin
Praxis im Zentrum
Gipf-Oberfrick

Chefartzsekretariate

Medizin

- Marianne Jutzi
Rheinfelden
- Maria Weiss
Laufenburg

Chirurgie

- Jolanda Schiller
Rheinfelden
- Daniela Solar
Laufenburg

Gynäkologie/Geburtshilfe

- Dominique Wettlin

Orthopädie und Traumatologie (Laufenburg)

- Eveline Vögele
Sekretärin des Klinikleiters
Rheinfelden und Laufenburg

Pflege & Ökonomie

Gesamtleitung

- Katharina Hirt
Sekretariat: Lara Kaufmann

Akutspital

- Rahel Breisacher
Rheinfelden
- Ulrike Hoffmann
Laufenburg

Pflegeheime (Gesamtleitung)

- Alisa Laub

Bildung und Beratung

- Edith Bühler

Ökonomie (Gesamtleitung)

- Friedhilde Ramme

Küche

- Rudolf Burger
Rheinfelden
- Dirk Ramme
Laufenburg

Cafeteria

- Ruth Amsler
Rheinfelden
- Dirk Ramme
Laufenburg

Stationsleitungen

Intensivüberwachung

- Mathias Effner
Rheinfelden
- Marcus Bartsch
Laufenburg

Gynäkologie/Geburtshilfe

- Ursula Bächle
Rheinfelden (bis 31.03.2015)
- Franka Menzel
Rheinfelden (seit 01.04.2015)

Gebärsaal

- Karin Heuser
Rheinfelden (bis 31.03.2015)
- Franka Menzel
Rheinfelden (seit 01.04.2015)

Privatabteilung

- Marina Bühler
Rheinfelden
- Kathrin Gröger
Laufenburg

Medizin

- Jessica Meier
Rheinfelden (bis 28.02.2015)
- Rukija Ibrisevic
Rheinfelden (seit 01.04.2015)
- Mirjam Rey
Laufenburg

Chirurgie

- Thomas Grimm
Rheinfelden

Pflegeheime

- Veronika Jeck
3. Stock, Rheinfelden (bis 30.06.2015)
- Vanessa Weihmann
3. Stock, Rheinfelden (seit 01.07.2015)
- Rukija Ibrisevic
4. Stock, Rheinfelden (bis 31.03.2015)
- Petra Bartel
4. Stock, Rheinfelden (seit 01.04.2015)
- Cornelia Seeg
2. Stock West, Laufenburg
- Jutta Singler
2. Stock Ost, Laufenburg
- Thomas Weis
4. Stock, Laufenburg
- André Szczotok
5. Stock, Laufenburg

Tagesklinik

- Ralf Kühn
Rheinfelden
- Angelika Schreiber
Laufenburg

Medizinisch-technische & medizinisch-therapeutische Fachbereiche

Operationsmanagement

- Petra Röttle

Anästhesie

- Johannes Ratzer

Rettungsdienst

- Sascha Schwieder

Radiologie

- Daniel Dähler
Rheinfelden
- Margarita Dapp
Laufenburg

Labor

- Jolanda Colombi
Rheinfelden
- Daniela Stofer
Laufenburg

Therapien und Beratungen

- Felix Mangold

Apothek

- Kathrin Bürgel

Case Management und soziale Beratung

- Anita Hunziker
- Denise Oegerli
- Annemarie Keiser

Stabsstellen

Informatik

- Beat Kessler

Personal

- Reto Meier

Qualitätsmanagement

- Rolf Prions

Unternehmenskommunikation

- Miriam Crespo Rodrigo

Finanzen & Verwaltung

Gesamtleitung

- Marcel von Ah

Rechnungswesen

- Liliane Fasler

Finanzcontrolling

- Andreas Weisser (bis 28.02.2015)
- Cédric Schneider (seit 01.03.2015)

Medizinisches Controlling

- Ines Zurfluh

Patientenadministration

- Martin Neff

Allgemeines Arztsekretariat

- Irène Hofmann

Einkauf

- Monika Keller-Heldner

Technik

- Heiko Stotz



Die wachsende Anzahl an betreuten Patienten steigert auch den Bedarf an Laboruntersuchungen.

Ein starkes und innovatives Jahr

•

Im Jahr 2015 konnten in vielerlei Hinsicht wichtige Meilensteine erreicht werden: So konnte sowohl bei den stationären als auch bei den ambulanten Patienten ein beachtliches Wachstum verzeichnet werden. Mit der andauernden Gesamtanierung des Spitals Rheinfelden wurde im Berichtsjahr ein besonderes Augenmerk auf Neuerungen und Innovationen in verschiedenen Bereichen gelegt.

Eine spezialisierte Abteilung für Akutgeriatrie wurde am Spital Rheinfelden eröffnet, und es kamen erneut zusätzliche ambulante Sprechstundenangebote an verschiedenen Standorten dazu. Ferner wurde das Radiologische Institut mit einem neuen Osteodensitometriegerät zur Messung der Knochendichte ausgestattet. In der Chirurgie kommt vermehrt das Verfahren der analen Manometrie zum Einsatz; in der Handchirurgie stellt der Einsatz von Polycarbonat-Prothesen ein Novum dar.

Besonders bemerkenswert ist die positive Entwicklung in den Bereichen Medizin und Orthopädie. Schliesslich stellten die Neueröffnung der Frauenklinik Rheinfelden mit ihrem ganzheitlichen Angebot an Frauenheilkunde und gleichzeitig der Geburtenrekord ganz besondere Highlights dar. Auch personell befindet sich die leitende Ärzteschaft des GZF in einer Phase des zukunftsgerichteten Wandels.

Erstmals wurden am GZF über 8000 stationäre Patienten behandelt – genau 8053 Menschen liessen sich stationär in unseren Häusern behandeln, was einem Zuwachs von fünf Prozent gegenüber Vorjahr entspricht. Besonders positiv entwickelten sich die Bereiche der Medizin und Orthopädie.

Im ambulanten Bereich wurden über 36 000 Eintritte (inkl. Sprechstunden) verzeichnet, was einem Plus von sechs Prozent gegenüber Vorjahr entspricht. Dabei muss man beachten, dass über ein Viertel aller ambulanten Eintritte über unsere Notfallstationen erfolgt. Dies zeigt, dass der Notfall für die Menschen der Region eine wichtige Anlaufstelle ist und für unser Haus eine bedeutende Triagefunktion in der medizinischen Versorgungskette übernimmt.

Es wurden insgesamt 14.6 Millionen ambulante TARMED-Taxpunkte geleistet. Dies stellt ein Wachstum von vier Prozent gegenüber Vorjahr dar. Betrachtet man die letzten vier Jahre, entspricht dies sogar einem Zuwachs von 30 Prozent. 38 Prozent dieser TARMED-Taxpunkte entfielen auf ärztliche Leistungen, 62 Prozent auf medizinisch-technische Leistungen. Insgesamt also ein Jahr mit einer positiven Entwicklung.

Akutgeriatrie trägt demografischem Wandel Rechnung

Gesundheitsdienstleister müssen den demografischen Veränderungen in unserer Gesellschaft vermehrt Rechnung tragen und bei ihrem Dienstleistungsangebot mit berücksichtigen. Denn durch die hohe Lebenserwartung steigt auch die Anzahl an Menschen, die gleichzeitig verschiedene Erkrankungen aufweisen. Dies macht ihre medizinische, pflegerische und therapeutische Betreuung anspruchsvoller und bedingt einen integrierten Betreuungsansatz.

Dafür wurde im Sommer 2015 am Spital Rheinfelden die spezialisierte Abteilung für Akutgeriatrie unter der Leitung von Dr. med. Bernard Flückiger eröffnet, die sich seither einer grossen Nachfrage erfreut. Die Akutgeriatrie fokussiert im interdisziplinären Betreuungsansatz auf Fragen der Altersmedizin und Frührehabilitation.

Wenn ältere Menschen beispielsweise nach einem Sturz oder einer schweren Erkrankung vorübergehend nicht selbständig zu Hause auskommen, werden sie in der Akutgeriatrie individuell betreut und therapiert und so auf den Alltag zuhause vorbereitet.

Dies macht sich insbesondere auch in der Intensität und Frequenz der Therapien bemerkbar: So erhalten akutgeriatrische Patienten mindestens zweimal täglich während fünf Tagen in der Woche Physio-, Ergo- und Aktivierungstherapie je nach individuellem Therapieplan. Dies stellt hohe Anforderungen an die interdisziplinäre Kommunikation, aber auch an die räumliche Infrastruktur.



Akutgeriatrische Patienten werden therapeutisch sehr intensiv betreut.



Neue Sprechstunde für Bluthochdruck

Wachsendes ambulantes Sprechstundenangebot

Im Berichtsjahr kamen zahlreiche neue ambulante Sprechstundenangebote zum bestehenden Dienstleistungsangebot hinzu. Die nephrologische Sprechstunde (die Sprechstunde für Nierenleiden) an der Medizinischen Klinik Rheinfelden, die anfänglich ausschliesslich mit unseren Belegärzten Prof. Dr. med. Matthias Meier und Dr. med. Markus Cybulla angeboten wurde, wurde im Februar durch den hauseigenen Leitenden Arzt und Nephrologen Dr. med. Tobias Öttl erweitert. Diese Sprechstunde hat sich bereits gut etabliert und erfreut sich einer steigenden Nachfrage. Zusätzlich führte das Nephrologenteam zusammen mit Dr. med. Birsan Arici, Ärztliche Leiterin Diabetologie am GZF, und dem Kardiologenteam aus der Herzpraxis am Rhein eine neue Sprechstunde für Bluthochdruck ein.

Die Zusammenarbeit mit dem KSA wurde weiter ausgebaut: Zusätzlich zu den bestehenden Sprechstunden für Onkologie und Urologie am Spital Laufenburg wird seit August 2015 auch eine urologische Sprechstunde am Fachärztehaus Frick angeboten. Seit Oktober des letzten Jahres bietet die Chirurgische Klinik Rheinfelden neu eine Stoma-Sprechstunde an. Ein Stoma bezeichnet eine chirurgisch herbeigeführte Öffnung durch die Bauchwand nach aussen, die der Ausleitung der Ausscheidungen dient. Eine Stomaanlage stellt für die Betroffenen und deren Angehörige zunächst einen gravierenden Einschnitt in ihr Leben dar und kann mit vielen Fragen einhergehen. Daher ist eine professionelle und einfühlsame Betreuung und Begleitung umso wichtiger. Ein besonderer Schwerpunkt von Dr. med. Simeon Berov, Ärztlicher Leiter des Notfalls an der Chirurgischen Klinik Laufenburg, ist das Management chronischer Wunden. Dort kommt derzeit vermehrt Argon-Kaltplasma

zur schonenden Desinfizierung von Wunden zur Anwendung. Mit wenigen Behandlungen können so auch Wunden, die früher oft lange offen waren, gut geheilt werden. Auch an der Chirurgischen Klinik Rheinfelden ist das Wundmanagement ein wichtiges Thema: So wird seit letztem Jahr das Wundambulatorium von Simone Haller ärztlich geführt.

Am Fachärztehaus Frick konnte sich die im April eingeführte Sprechstunde für Pneumologie und Schlafmedizin von Dr. med. Patrick Fachinger sehr gut etablieren. Im Oktober kam eine kardiologische Sprechstunde in Zusammenarbeit mit der Herzpraxis am Rhein hinzu, seit März dieses Jahres bieten wir in Zusammenarbeit mit Dres. med. Natalie Herzig und Andreas Schwob aus der Gefässpraxis in Rheinfelden eine Sprechstunde für Angiologie (Gefässkrankheiten) an. Ferner wurde das therapeutische Sprechstundenangebot erweitert: So bietet das Fachärztehaus Frick seit letztem Jahr auch Ernährungsberatungen, eine Hebammensprechstunde und geburtsvorbereitende Akupunktur an.

Aber auch bei bestehenden Sprechstunden wurden Optimierungsbemühungen konsequent vorangetrieben. So ist für dieses Jahr geplant, die Abläufe der Anästhesiesprechstunde weiter zu verbessern und zu einem ganzheitlichen Paket zu schnüren: Zunächst soll eine Voruntersuchung durch den Assistenzarzt stattfinden, gefolgt von einer präoperativen Narkosesprechstunde und einem Aufnahmegespräch durch die Abteilungspflege. So würden in Zukunft alle anästhesiologischen Vorabklärungen vor der Operation bereits vor Eintritt des Patienten durchgeführt.



Die Früherkennung von Osteoporose ist wichtig und kann Gesundheitskosten eindämmen.

Das Radiologische Institut nimmt Knochendichtemessplatz in Betrieb

Die Radiologie leistet einen wesentlichen Beitrag zur Früherkennung von Osteoporose. Dies geschieht durch die Messung des Kalziumsalzgehalts im Knochen bei der Diagnose sowie bei Verlaufskontrollen während einer Therapie.

Das am häufigsten angewendete Verfahren ist dabei die sogenannte «DEXA-Osteodensitometrie». Übersetzt steht dies für duale Energie-Röntgenabsorptionsmessung. Durch dieses Verfahren kann der Mineralgehalt pro Knochenfläche errechnet werden und im Vergleich zu Normwerten einer jungen und einer altersgleichen

Vergleichsgruppe betrachtet werden. Dies erlaubt eine Aussage über die aktuelle Frakturgefährdung und damit über die Therapiebedürftigkeit. Seit November des Berichtsjahres betreibt das Radiologische Institut am GZF einen solchen Knochendichtemessplatz am Spital Rheinfelden. Die Untersuchung dauert lediglich rund 30 Minuten und ist unkompliziert. Mit einer Belastung unterhalb oder knapp im Bereich einer täglichen natürlichen Strahlenexposition ist sie zudem gesundheitlich unbedenklich.



Die Chirurgischen Kliniken des GZF setzen auf modernste Verfahren zum Wohle des Patienten.

Innovatives in der Chirurgie

Bisher erfolgte die prothetische Versorgung von Fingergelenken mehrheitlich mit Silikonprothesen – doch bedauerlicherweise brachten diese nur selten zufriedenstellende Ergebnisse mit sich. In den letzten Jahren wurden Prothesen aus Polycarbonat entwickelt. Polycarbonat als Material weist eine hohe Biokompatibilität auf, ist äusserst widerstands- und belastungsfähig und stellt eine Innovation dar. Seit einiger Zeit kommen Polycarbonat-Prothesen auch an der Chirurgischen Klinik Rheinfelden zum Einsatz, mit zahlreichen Vorteilen: So können Schmerzen deutlich reduziert und die Funktionsfähigkeit massgeblich verbessert werden.

Eine weitere Innovation kann in der Beckenbodendiagnostik an der Chirurgischen Klinik Laufenburg verzeichnet werden. So verwendet diese seit letztem Jahr ein Gerät zur analen Manometrie. Das Gerät misst also den Druck des Afterschliessmuskels, was bei Krankheitsbildern wie Stuhlinkontinenz oder Darmentleerungsstörungen indiziert sein kann. Obwohl die anale Manometrie einen speziellen Nischenbereich darstellt, wird dadurch ein grosser Mehrwert für die betroffenen Patienten geschaffen, die bei solchen immer noch tabuisierten Erkrankungen oftmals das Gespräch mit dem Arzt scheuen.

Orthopädie erfolgreich auf Kurs

Mit der Übernahme der Klinikleitung durch Andreas Maurer im August 2014 konnte ein Aufwärtstrend in der Orthopädie beobachtet werden, der auch im Berichtsjahr weiter anhält. So entwickelte sich die Klinik für Orthopädie im Vergleich zum Vorjahr stabil und konnte in gewissen Bereichen sogar zulegen. Insbesondere die Schulterchirurgie hat sich positiv entwickelt. Die Schulteroperationen werden überwiegend arthroskopisch durchgeführt, und es kann auch eine Zunahme in der Schulterendoprothetik festgestellt werden. Die positive

Entwicklung kann nebst der hohen Qualität der orthopädischen Betreuung an beiden Spitalstandorten auch der intensivierten Zusammenarbeit mit den in der Region ansässigen Hausärzten zugeschrieben werden. Sowohl in Rheinfelden als auch in Laufenburg und Frick werden orthopädische Sprechstunden angeboten, was den Patienten zugutekommt. In enger Zusammenarbeit mit unseren Belegärzten sind die orthopädischen Patienten so optimal versorgt.



Orthopädische Patienten werden durch Sprechstunden an allen Standorten optimal betreut.



Die neue Frauenklinik ist hell und modern.

Frauenklinik im Höhenflug

Die Frauenklinik Rheinfelden mit den Bereichen Geburtshilfe und Gynäkologie, einem interdisziplinären Brustzentrum sowie einem umfassenden Angebot an Spezialprechstunden (auch mit gynäkologischer Sprechstunde am Fachärztehaus Frick) blickt auf ein äusserst erfolgreiches und intensives Jahr zurück. Die Anzahl stationärer Patientinnen konnte nochmals um zehn Prozent gegenüber Vorjahr gesteigert werden, was angesichts des bereits hohen Vorjahresniveaus beachtlich ist. Als besonderes Highlight kann der verzeichnete Geburtenrekord genannt werden. Im Jahr 2015 wurden an der Frauenklinik Rheinfelden 486 Geburten begleitet. Dies sind 40 Geburten mehr als im bisherigen Rekordjahr 2000 und sogar 51 mehr verglichen mit dem Vorjahr. Die Neueröffnung der komplett modernisierten Frauenklinik im Oktober unterstützte diese Entwicklung natürlich massgeblich.

Nach rund zehn Monaten Umbauzeit wurde die Neueröffnung mit einem gut besuchten Open House gefeiert. Die zahlreichen Besucher hatten Gelegenheit, sich sowohl die neue Klinik anzusehen als auch das Team der Frauenklinik im persönlichen Gespräch näher kennen zu lernen. Die Infrastruktur der neuen Frauenklinik kann sich sehen lassen: Die neuen Gebärsäle mit separatem Wehenzimmer haben je eine Gebärranne und bieten durch die stilvolle und beruhigende Lichtgestaltung ein besonderes Ambiente während der Geburt. Zusätzlich trumps die neue Frauenklinik Rheinfelden mit

einem grossen Aufenthaltsraum mit Küchenzeile und Essbereich, mit einer Spielecke für Kinder sowie einem modernen Lounge-Bereich zum Reden und Relaxen auf.

In der neuen, von der Kapazität erweiterten Frauenklinik stehen insgesamt fünf Doppelzimmer, drei Einzelzimmer und ein Familienzimmer zur Verfügung, wobei auf Wunsch die Doppelzimmer auch einzeln belegt werden können. Die gynäkologischen Patientinnen der Frauenklinik werden auf den interdisziplinär belegten Bettenstationen bestens versorgt. Damit trägt die neue Frauenklinik Rheinfelden dem steigenden Bedürfnis nach Komfort und Privatsphäre verbessert Rechnung. Es erstaunt daher nicht, dass die Frauenklinik kontinuierlich ihr Einzugsgebiet erweitert und die Nachfrage nach ihren Dienstleistungen wächst. Letztes Jahr wurden erstmals über 100 Patientinnen mit Brustkrebs diagnostiziert und umfassend behandelt.

Ein weiteres wichtiges Differenzierungsmerkmal stellt das komplementärmedizinische Angebot der Frauenklinik Rheinfelden dar. So werden in diesem Bereich Akupunktur, Mind-Body-Medizin sowie zahlreiche naturheilkundliche Verfahren angeboten. Dazu gehören beispielsweise die Phytotherapie, Wickel und Auflagen, Einreibungen, Aromatherapie, aber auch die naturheilkundliche Wundversorgung. Damit setzt die Frauenklinik Rheinfelden bewusst auf einen ganzheitlichen Behandlungsansatz zum Wohle ihrer Patientinnen.

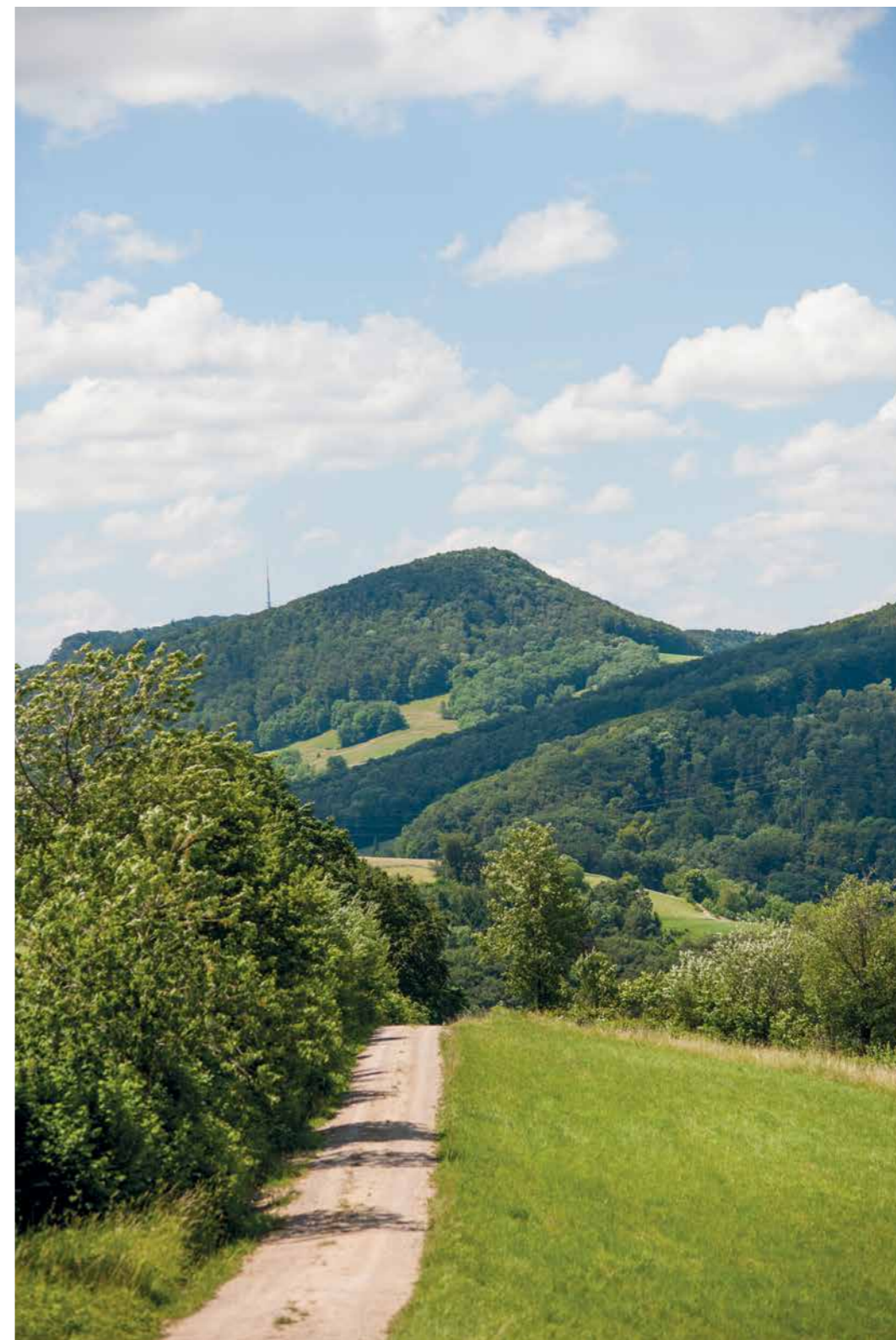


Der Austausch zwischen erfahrenen Ärzten und jungen Nachwuchsärzten ist für alle bereichernd.

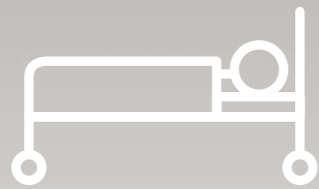
Ärzterschaft des GZF im Wandel

Der derzeitige Wandel am GZF wird zweifelsohne auch durch personelle Veränderungen auf Schlüsselpositionen in unserer Kaderärzteschaft beeinflusst. So wurde nach mehr als zwanzigjähriger Tätigkeit Dr. med. Chris Gujer, langjähriger Chefarzt der Anästhesie am Spital Laufenburg und ärztlicher Leiter des Rettungsdienstes, per Ende des Berichtsjahres in seinen wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Die Gesamtleitung des Bereiches Anästhesie ging per Anfang dieses Jahres an Dr. med. Frank Derrer über, der bis anhin für die Anästhesie am Spital Rheinfelden verantwortlich war. Dr. Derrer wird in Laufenburg massgeblich durch den Leitenden Arzt Dr. med. Marc Hattler unterstützt, der dort die Standortleitung und die ärztliche Leitung des Rettungsdienstes übernimmt. Auch in der Chirurgischen Klinik Rheinfelden erfolgt dieses Jahr eine wesentliche Veränderung auf Chefarzzebene: Dr. med. Christine Glaser, die bis im Jahre 2012 die Gesamtverantwortung für den Bereich Chirurgie innehatte und während der letzten vier Jahre

an der Spitze der Chirurgischen Klinik Rheinfelden tätig war, verlässt das GZF Ende Juni 2016. Der Rekrutierungsprozess zur Besetzung dieser Vakanz läuft, und wir werden Sie zu gegebener Zeit über die Nachfolge informieren. Ein weiterer Chefarztwechsel erfolgt auf Ende 2016 in der Medizinischen Klinik Laufenburg, wo Dr. med. Jürg Frei nach langjähriger Tätigkeit seine Funktion als Chefarzt übergibt, dem GZF als Gastroenterologe aber weiter erhalten und verbunden bleiben wird. Dem GZF ist es eine Herzensangelegenheit, diesen wichtigen Führungspersönlichkeiten unserer Ärzteschaft für ihre Leistungen und ihr Engagement zu danken. Mit ihrer langjährigen Tätigkeit haben sie die Geschicke des GZF massgeblich beeinflusst und den Erfolg tatkräftig unterstützt. Wir wollen diesen Wandel aber als Chance verstehen und sind zuversichtlich, dass ihre Nachfolger die Herausforderungen der Zukunft mit ebenso viel Kompetenz und Engagement meistern werden.



Das GZF: in der Region für die Region



Erstmals wurden über 8000 stationäre Patienten am GZF betreut – ein Rekord.



Der ambulante Bereich mit über 36 000 Eintritten entwickelte sich ebenfalls positiv und wuchs um sechs Prozent.



Geburtenrekord: 486 Kinder erblickten in der Frauenklinik Rheinfelden das Licht der Welt.



Komplett modernisierte Frauenklinik wurde im Oktober 2015 am Spital Rheinfelden neu eröffnet.



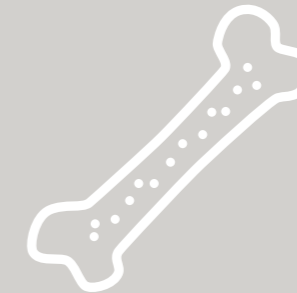
Die Frauenklinik Rheinfelden setzt konsequent auf Ganzheitlichkeit und führt umfassendes komplementärmedizinisches Angebot ein.



Spital Rheinfelden eröffnet spezialisierte Abteilung für Akutgeriatrie mit Fokus auf Altersmedizin und Frührehabilitation.



Das GZF erweitert erneut sein ambulantes ärztliches und therapeutisches Angebot an Spezialsprechstunden.



Mit seinem neuem Knochendichtemessgerät trägt das Radiologische Institut zur Verbesserung der Früherkennung von Osteoporose bei.



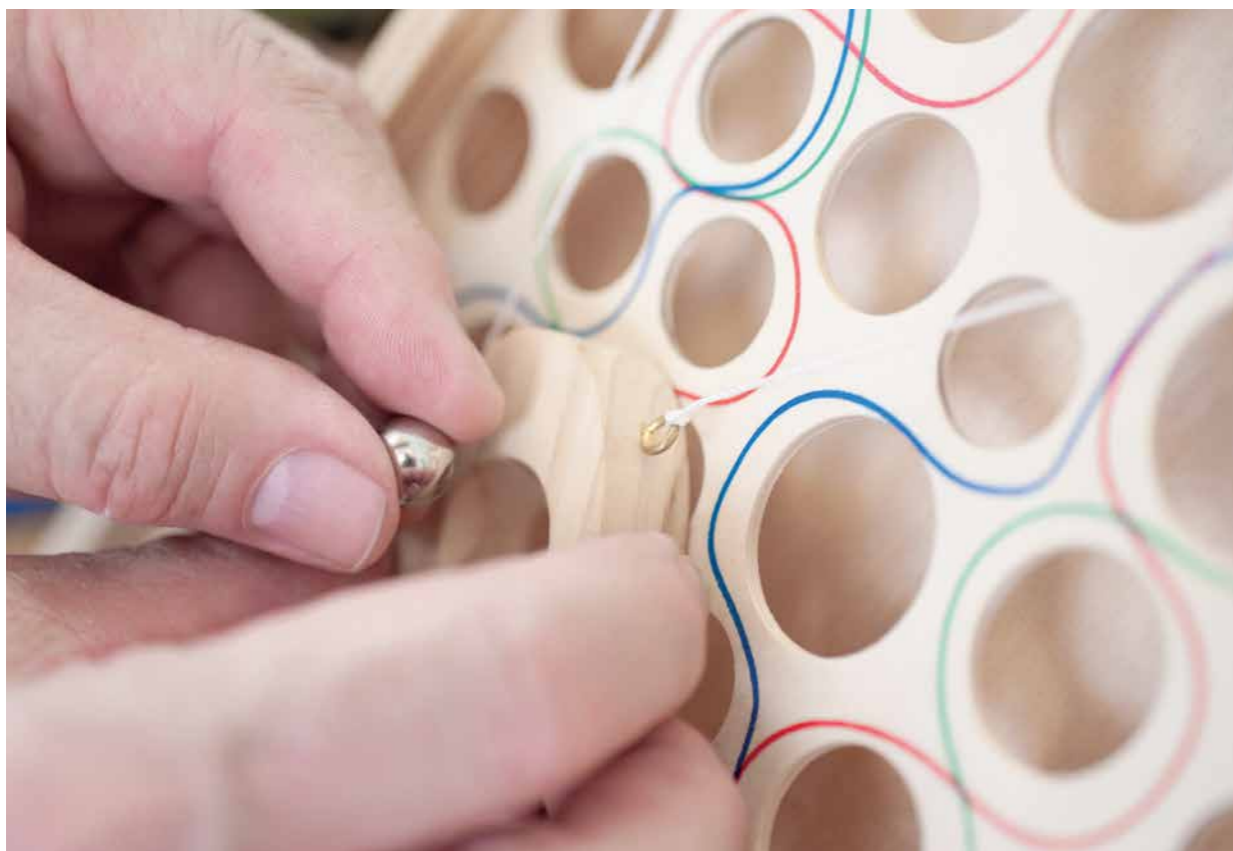
Als Novum in der Chirurgischen Klinik Rheinfelden werden in der Handchirurgie vermehrt Polycarbonat-Prothesen eingesetzt.



Im Bereich der Beckenboden-diagnostik wird die anale Manometrie in der Chirurgischen Klinik Laufenburg eingeführt.

Ein Auge fürs Detail

•



In der Pflege braucht es viel Fingerspitzengefühl und Genauigkeit.

Im Bereich Pflege und Ökonomie stehen stets die Pflege- und Servicequalität im Zentrum aller Bemühungen. Und so wie beim Essen der Hase bekanntlich im Pfeffer liegt, können Effizienzsteigerungen auf höchstem Niveau nur mit viel Liebe zum Detail erzielt werden.

Dazu nahmen wir im Berichtsjahr Abläufe, Therapie- und Pflegekonzepte, Sicherheit und Service ganz besonders unter die Lupe. Das GZF befindet sich seit geraumer Zeit in einer Phase der Modernisierung und Erneuerung. Diese wurde mit den Umbauarbeiten des Spitals Laufenburg eingeläutet, und geht nun mit der aktuellen Gesamtanierung des Spitals Rheinfelden in die nächste Etappe. Die derzeit stattfindenden Umbauarbeiten am Spital Rheinfelden sind diesbezüglich ein willkommener Treiber, um Bestehendes kritisch zu hinterfragen und entsprechend zu verbessern.

Wirtschaftlichkeit durch schlanke Prozesse

Im Bestreben, unsere internen Prozesse stetig zu optimieren, spielen Arbeitsabläufe, technische Systeme, Fragen der abteilungsübergreifenden Zusammenarbeit sowie Qualitätsthemen eine zentrale Rolle und müssen deshalb auch ganzheitlich betrachtet werden. Die in diesem Zusammenhang entstehenden neuen Richtlinien und Standards wurden sogleich gemäss den Vorgaben der EN 15224 erarbeitet. Diese stellt die bereichsspezifische Norm für ein Qualitätsmanagementsystem in Organisationen der Gesundheitsversorgung dar, die am GZF mittelfristig komplett implementiert wird. Die zunehmend umfangreiche Pflegedokumentation wird dabei immer stärker durch IT gestützt, patientenübergreifend ausgewertet und dient so der Qualitätssicherung. Als konkretes Beispiel kann die Einführung eines neuen,

einheitlichen Leistungserfassungs- und Controllingsystems im gesamten Pflegebereich genannt werden. Ein weiteres zentrales Thema im Berichtsjahr war die Einführung eines Operationsmanagements unter der Leitung von Petra Röttele. Gemeinsam mit ihrem Koordinationsteam verantwortet das Operationsmanagement die Vergabe, Planung und Organisation der Operationssäle. Die Steuerung führt zu einer optimierten Auslastung und Nutzung unserer Operationskapazitäten sowie zu mehr Planungssicherheit und Weitsicht. Dadurch ergibt sich für alle am GZF tätigen Operateure – seien das die hauseigenen Spitalärzte oder unsere ansässigen Belegärzte – mehr Servicequalität im Operationsbetrieb.



Zur Qualitätssicherung müssen zahlreiche Informationen und Daten in die Dokumentation einfließen.

Interdisziplinarität rückt noch stärker ins Zentrum

Zur weiteren Optimierung der Qualität und aller internen Abläufe ist es unerlässlich, die interdisziplinäre und auch interprofessionelle Zusammenarbeit konsequent weiter auszubauen. Durch die Betreuung über die verschiedenen Disziplinen und Berufsgruppen hinweg, wird die Versorgungsqualität für den Patienten deutlich verbessert. Dies bedingt andererseits aber auch mehr Dokumentation sowie eine intensivere Kommunikation und Koordination zwischen Ärzteschaft, Pflegenden, Therapeuten und Case Management. Besonders wichtig ist dabei der frühzeitige Einbezug der Patienten selbst und ihrer Angehörigen. Erstmals zeigt sich dieser Grundgedanke auch auf den Stationen: Ergänzend

zu den Stationen nach Disziplinen, werden die Betten teilweise auch interdisziplinär belegt. Dies bringt eine optimierte Auslastung unserer Bettenkapazität, bündelt die Ressourcen am richtigen Ort, schafft mehr Flexibilität und fördert nicht zuletzt auch unsere Mitarbeitenden mit einer Erweiterung ihres gewohnten Tätigkeitsbereichs. In Anbetracht der immer kürzer werdenden Aufenthaltsdauer kommt die Interdisziplinarität insbesondere bei den Therapien (zum Beispiel bei der Erarbeitung von nachhaltigen Anschlusslösungen) und beim Case Management (in der Gestaltung des Austrittsprozesses) zum Tragen.



Eine enge Zusammenarbeit über verschiedenste Berufsgruppen wird immer wichtiger.



Am GZF sind Patienten in sehr guten Händen.

Sicherheit, Qualität und Prävention weiter im Fokus

Im Berichtsjahr standen mehrere wichtige Projekte und Initiativen im Vordergrund, um die Patientensicherheit sowie die Qualität der Pflegeleistungen weiter zu optimieren. So wurde unter Einbezug des Erwachsenenschutzgesetzes ein Sturzkonzept entwickelt und in unseren Spitälern und Pflegeheimen eingeführt. Zudem spielen interdisziplinäre und interprofessionelle Fallbesprechungen sowie interne Audits eine zunehmend wichtigere Rolle im Pflegealltag. Aber auch die Gesundheitsförderung der eigenen Pflegemitarbeitenden steht

zunehmend im Zentrum: So wurde im Berichtsjahr ein Kinästhetikkonzept als wichtige Präventionsmassnahme eingeführt. Kinästhetik zielt darauf hin, dass Pflegenden ihre körperliche Belastung und Unterstützung der Patienten korrekt erlernen und zu dosieren verstehen. Denn nicht nur die Gesundheit und das Wohlergehen unserer Patienten liegen uns am Herzen, dies betrifft unsere Mitarbeitenden selbstverständlich ebenso!



Ein persönlicher Umgang ist wichtig – die Bewohner unserer Pflegeheime sollen sich schliesslich gut aufgehoben fühlen.

Pflegeheime mit positivem Jahr

Im vergangenen Jahr wiesen die Pflegeheime in Rheinfelden und Laufenburg eine gute Auslastung aus. Insgesamt 39 555 Pflagetage wurden geleistet, was einem Zuwachs von vier Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Dies bedeutet, dass wir im Durchschnitt täglich 108 Bewohner betreut und gepflegt haben – unsere vorhandene Bettenkapazität war somit zu 89 Prozent ausgelastet, was positiv zu werten ist. Durch die unmittelbare Nähe der Pflegeheime zum Akutspital und der damit verbundenen engmaschigen ärztlichen Versorgung der Bewohner eignen sich unsere Pflegeheime insbesondere für stark pflegebedürftige Personen. Dies zeigt sich deutlich in der so genannten RAI-RUG-Einstufung unserer Pflegeheimbewohner. Nach dem RAI-RUG-System wird die

Pflegebedürftigkeit eingestuft, wobei eine höhere Einstufung einer grösseren Pflegebedürftigkeit entspricht. Rund zwei Drittel unserer Bewohner weisen eine RAI-RUG-Einstufung von sechs und höher auf. Doch nicht nur die Versorgungs-, sondern auch die Servicequalität spielt in Pflegeheimen eine immer bedeutendere Rolle. So erfreuen sich insbesondere auch die Residenzzimmer im Pflegeheim Laufenburg einer steigenden Nachfrage. Diese Einzel- und Doppelzimmer zeichnen sich durch eine Sonderausstattung, ein erweitertes Aktivitätenprogramm, erstklassige Gastronomie und individuellen Service aus und treffen so den Zeitgeist.



Fades Spitalessen? Das war einmal ...

Gastronomie und Hotellerie nehmen stark an Bedeutung zu

Gastronomie und Hotellerie in modernen Gesundheitsbetrieben werden stärker denn je wahrgenommen und finden im persönlichen Entscheid für einen Spitalaufenthalt vermehrt Berücksichtigung. Fades Spitalessen ist definitiv passé – die Gastronomie am GZF punktet mit Vielfalt und Individualität. Zudem erfüllt sie höchste Hygiene- und Sicherheitsstandards. Diese Gaumenfreuden erleben nicht nur Patienten und Mitarbeitende, sondern auch vermehrt externe Besucher, Unternehmen und Organisationen. So werden verteilt über Frühstück, Mittag- und Abendessen insgesamt 36 000 Mahlzeiten pro Monat (das sind stolze 1200 Mahlzeiten am Tag) am GZF serviert und teilweise geliefert. Man beachte, dass nicht nur individuelle kulinarische Wünsche erfüllt werden müssen, sondern stets auch medizinische Indikationen

wie Allergien, Unverträglichkeiten oder spezielle Diäten Berücksichtigung finden. Gastronomie und Hotellerie sind dabei harmonisch miteinander verbunden: So nehmen die Hotellerieangestellten täglich die individuellen Bestellungen auf und sorgen dafür, dass sich Patienten rundum wohlfühlen. Für die Wöchnerinnen in der neu eröffneten Frauenklinik wird zudem täglich mit viel Liebe ein reichhaltiges Frühstücksbuffet in der modernen Lounge vorbereitet. Dort können die Frauen gemütlich verweilen, sich in entspannter Atmosphäre mit Familie und Freunden austauschen und einfach die Seele baumeln lassen. Auch die kleinen Extras wie Tageszeitungen sowie Beauty- und Hygieneprodukte in den Patientenzimmern sind Bestandteil des Hotelleriekonzepts am GZF und werden sehr positiv aufgenommen.



Die Vorbereitungen zur mittelfristigen Einführung der Qualitätsnorm EN 15224 werden in der Pflege konsequent vorangetrieben und unterstützt.



Das GZF verstärkt die interdisziplinäre Zusammenarbeit, um einen effizienten und flexiblen Ressourceneinsatz zu erzielen.



Ein neues Sturzkonzept sowie mehr interne Fallbesprechungen und Audits erhöhen weiter die Patientensicherheit und Versorgungsqualität am Patientenbett.



Als wichtige Präventionsmassnahme zur betrieblichen Gesundheitsförderung wird ein Kinästhetikkonzept eingeführt.



Das neu eingeführte Operationsmanagement führt zu einem optimierten Operationsbetrieb und erhöhten Service für alle am GZF tätigen Operateure.



Die Pflegeheime weisen eine gute Auslastung aus. Durch ihre unmittelbare Nähe zum Akutspital eignen sie sich insbesondere für stark pflegebedürftige Personen.



Gastronomie und Hotellerie spielen eine zunehmende Rolle: 36 000 Mahlzeiten werden monatlich am GZF zubereitet; mit einem neuen Hotelleriekonzept wird bei den Patienten für mehr Service und Komfort gesorgt.



Hand in Hand arbeiten wir zum Wohle des Patienten.

Mit solidem Fundament zukünftige Herausforderungen angehen

•

In einem Umfeld geprägt durch Dynamik sowie regulatorische und wirtschaftliche Unsicherheitsfaktoren spielt ein effizientes Geschäftsprozessmanagement auf allen Ebenen eine zentrale Rolle. Die Betrachtung dieser Abläufe erfolgt nicht isoliert, sondern im abgestimmten Zusammenspiel in einer zunehmend komplexen Prozessarchitektur, die abteilungs- und hierarchieübergreifend zum Tragen kommt.



Prozess- und Kostenoptimierungen im Fokus

Verstärkte Kostenführung durch automatisierte Abläufe

Im Gesundheitswesen bewegen wir uns in einem Umfeld stets anhaltenden Kostendrucks auf einem immer stärker umworbenen Markt. Dies ist verbunden mit der komplexen Tariflage, in der viele der aktuell anwendbaren Tarife nicht kostendeckend sind. Zusätzlich bestehen rechtliche Unsicherheiten (aufgrund deren Rückzahlungsforderungen nicht auszuschliessen sind), weshalb ein erhöhtes Kostenbewusstsein gepaart mit möglichst schlanken Arbeitsprozessen eine immer

wichtigere Rolle einnimmt. Daher konzentrierten sich zahlreiche unserer Bemühungen im Berichtsjahr auf die gründliche Analyse, Optimierung und Automatisierung von Abläufen. So konnte zu Beginn des Jahres 2015 vom Finanzcontrolling eine automatisierte Berichtsverteilung in Betrieb genommen werden, die den einzelnen Klinik- und Abteilungsleitungen tagesaktuelle, individualisierte Kennzahlenberichte intern zur Verfügung stellt. Weiter wurde ein Projekt gestartet, um in Zukunft

eingehende Lieferantenrechnungen scannen und danach vollelektronisch weiterverarbeiten zu können. Die Einführung dieses automatisierten Kreditorenprozesses wird uns in diesem Jahr ebenfalls weiter beschäftigen. Zudem werden die zahlreichen Berichte an Hausärzte und Zuweiser vermehrt auf elektronischem Wege gestellt. Ferner wurden Prozesse in der Bettendisposition sowie im Warenfluss und in der Lagerhaltung weiter optimiert, um so einen möglichst effizienten und effektiven Ressourceneinsatz bei gleichbleibender oder sogar verbesserter Qualität zu ermöglichen.



14 Berufe kann man am GZF erlernen.

Nachwuchsförderung als Schlüsselfaktor in der Rekrutierungsproblematik

Nach wie vor wird der Arbeitsmarkt durch einen markanten Mangel an spezialisierten Fachkräften bestimmt. Die sich dadurch zunehmend verschärfende Rekrutierungsproblematik stellt uns weiterhin vor grosse Herausforderungen. Daher liegt unser Hauptaugenmerk nach wie vor auf der internen Aus- und Weiterbildung unserer Mitarbeitenden. Zusätzlich zu den rund 100 Studierenden und Lernenden, denen wir jährlich in mittlerweile 14 unterschiedlichen Berufen einen attraktiven Ausbildungsplatz anbieten, konzentrieren wir uns vermehrt auf die noch intensivere Ausbildung von sogenannten Mangelberufen. Dies sind Berufe, in denen sich die Rekrutierung besonders schwierig gestaltet. So werden wir neu die vierjährige Ausbildung zur Diplomierten Pflegefachfrau HF für Quereinsteigerinnen anbieten. Im Bereich der Diplomierten Fachfrau

Operationstechnik HF werden wir zudem die Ausbildungsplätze erweitern. Die interne Nachwuchsförderung ist insbesondere im Hinblick auf die bevorstehende Alterspyramide und die damit verbundene Pensionierungswelle von grosser Bedeutung.

Infektionsprävention als wichtiges Qualitätsmerkmal

Im Bereich Qualitätsmanagement nimmt die medizinische Prävention einen immer grösseren Stellenwert ein – und auch da spielen klar definierte, dokumentierte und streng überwachte Abläufe im Spitalalltag eine wichtige Rolle. Prävention muss nachhaltig verankert werden. Dies wird nicht zuletzt mit einer ständigen Sensibilisierung sowie intensiven, innovativen und wiederkehrenden Mitarbeiterschulungen unterstützt und vorangetrieben. In diesem Zusammenhang wurde 2015 eine Kooperation mit der Infektiologie des Kantonsspitals Aarau eingegangen. Ziel dieser Kooperation ist die Übernahme der Hygienerichtlinien sowie die fachliche Begleitung und eine einheitliche Umsetzung der Antibiotikatherapie. Im Zentrum der Kooperation stehen Schlüsselthemen wie einheitliche Standards und Behandlungspfade, insbesondere im Zusammenhang mit den steigenden Resistenzentwicklungen, sowie die zeitnahe konsiliarische Unterstützung bei infektiologisch schwierigen Fragestellungen.



Hygiene ist ein zentrales Thema in der Qualität.

Digitalisierungswelle in der Spitalinformatik noch mit einigen Herausforderungen

Die Digitalisierung der Spitalinformatik unter dem Stichwort eHealth vereint zahlreiche Initiativen und Projekte (wie zum Beispiel das elektronische Patientendossier), doch stellt die Priorisierung und Fokussierung nicht zuletzt auch aus Ressourcenfragen eine echte Herausforderung dar.



Digitalisierung bedeutet mehr Austausch und Transparenz.

Es besteht generell Konsens über den theoretischen Sinn und Nutzen der Digitalisierung: Man verspricht sich davon eine erhöhte Effizienz in den Prozessen und eine damit einhergehende Reduktion in den Kosten. Durch die Eliminierung von Redundanzen sollen zudem Fehlerquellen auf ein Minimum reduziert werden, was schliesslich auch der Patientensicherheit zugutekommt. Die so ermöglichte technische Vernetzbarkeit soll zudem Austausch und Transparenz fördern.

Kritisch zu hinterfragen sind allerdings derzeit noch bestehende Systembrüche. Diese können am Beispiel des elektronischen Patientendossiers gut veranschaulicht werden: Demnach sind nur stationäre Leistungserbringer verpflichtet, Patientendaten an ein elektronisches Patientendossier zu senden. Ambulante Leistungserbringer müssen dies (noch) nicht tun. Damit kommt es aber wieder zwangsläufig zu Redundanzen, die nicht im Sinne der Ziele von eHealth stehen. Die Bereinigung solcher und anderer Systembrüche wird massgeblich über Erfolg oder Misserfolg einer effizienten Digitalisierung der Spitalinformatik entscheiden.

Auch die Kommunikation erfolgt vermehrt digital

Die Digitalisierungswelle hat seit geraumer Zeit auch den Bereich der Unternehmenskommunikation erfasst. Doch nicht nur die Webpage, bisher wichtigstes digitales Kommunikationsinstrument, sondern auch soziale Medien, namentlich Facebook, nehmen im Mix an Kommunikationskanälen an Bedeutung zu. Zur Verstärkung der digitalen Präsenz hat das GZF nun auch eine eigene Facebook-Seite. Unter facebook.com/gzf können Sie noch zeitnaher über aktuelle Anlässe und News informiert werden. Ein einfaches «like» genügt, und schon erscheinen die News des GZF in Ihrem personalisierten Newsfeed. Auch Kommentare und Feedbacks können bequem über die Facebook-Seite abgegeben werden – für einen interaktiven Austausch.



Benutzerfreundlich auf allen mobilen Geräten

Im Fokus der derzeit laufenden umfassenden Überarbeitung der GZF-Webseite stehen Stichworte wie «mobile responsiveness», also die Anpassungsfähigkeit der Webpage an unterschiedliche mobile Geräte wie Smartphones oder Tablets. Dies erfolgt einerseits im Sinne der Benutzerfreundlichkeit und ist andererseits auch für ein gutes Ranking von Suchmaschinen (wie Google oder Yahoo) essenziell. Die neue Webpage wird sich zudem durch eine vereinfachte Navigationsstruktur und somit schnellere Zugänge zu wichtigen Infos auszeichnen. Auch hinter den Kulissen wird ein neues CMS (Content Management System) die technische Handhabung der Webseite erleichtern.

Personalchronik

Pensionierungen

Name	Abteilung	Per
Hanspeter Borer	Rettungsdienst	31.03.2015
Margrith Leisibach	Hausdienst Rheinfelden	31.03.2015
Margrith Güttinger	Nachtwachepool Laufenburg	30.04.2015
Anette Moerk Nielsen	Anästhesie Laufenburg	30.06.2015
Ingrid Volkmann	Pflegeheim 4. Stock Laufenburg	30.06.2015
Veronika Jeck	Pflegeheim 3. Stock Rheinfelden	30.06.2015
Ida Budimir	Pflegeheim 3. Stock Rheinfelden	31.08.2015
Dr. med. Christoph Gujer	Anästhesie Laufenburg	31.12.2015

Berufliche Erfolge

Name	Abteilung	Per
Markus Prokopy	Dipl. Experte Anästhesiepflege NDS HF	25.09.2014
Sandra Thoma	Altentherapeutin	09.10.2014
Sabine Wirthlin	Fachärztin FMH für Allgemeine Innere Medizin	02.12.2014
Dr. med. Urs Genewein	Facharzt für Handchirurgie FMH	02.03.2015
Eduard Keller	Facharzt für Allgemein Chirurgie FMH	23.04.2015
Regina Morchner	Technische Sterilisationsassistentin	30.05.2015
Anna Zheleva	Dipl. Fachfrau Operationstechnik HF	26.07.2015
Arsim Nuhi	Diätkoch EFZ	31.07.2015
Antonia Brugger	NDK Stoma- Kontinenz- und Wundpflege	08.09.2015
Alexandre Colomb	Gastro-Betriebsleiter mit eidg. Fachausweis	23.09.2015
Artur Czermak	Dipl. Experte Anästhesiepflege NDS HF	24.09.2015
Joëlle Scheuchzer	Diplomierte OP-Managerin	02.10.2015
Monika Meier	Pflegeexpertin für Brusterkrankungen (BCN)	02.10.2015

Mitarbeiteranlässe

Neujahresapéro	06./07.01.2015	Rheinfelden/Laufenburg
Skitag	06.03.2015	Engelberg
Maibummel	05.05.2015	ab Rheinfelden
Lehrlingsapéro	06.07.2015	Rheinfelden
Personalfest	28.08.2015	Rheinfelden
Chlaushock	03.12.2015	Laufenburg

Dienstjubiläen

35 Dienstjahre

Franziska Obrist

30 Dienstjahre

Rosamunde Fleck
Katharina Hirt
Angelika Schreiber

25 Dienstjahre

Rosetta Costanza
Doris Hohler
Biserka Pajtak
Karin Rothmund
Cornelia Saner
Roswitha Seger
Sandra Urben

20 Dienstjahre

Katrin Bürgel
Jolanda Colombi
Christa Cynorra
Ilona Denz
Marta Güntert
Dr. med. Christoph Gujer
Corinne Mechler
Telmo Mendes
Annelouise Schneider

15 Dienstjahre

Serbeze Azemi
Edith Böckel
Zeynep Büyükkahraman
Therese Chevalley
Aferdita Dakaj
Matthias Effner
Andrea Ehrsam
Slavica Kojic Dobric
Maria Martins-Craveiro
Sabine Neumann
Claudia Orendi
Magdalena Panic
Sybille Peter
Thirupathivasan Rajathurai
Umapathy Ravichandran
Patricia Rüede
Tahsin Saadulla
Stefanie Schäuble-Eichler
Margret Schiesser
Annette Schmid
Urban Schraner
Astrid Sutherland
Tatjana Terbeck
Irina Walender
Rosanna Winter

10 Dienstjahre

Alexandre Colomb
Marlene Ebnöther
Valbona Fejzula-Sala
Bettina Fenner
Tanja Gerdes
Sejdi Hajdari
Trungjai Marchese
Monika Meier
Roland Meier
Katarina Meszaros Matejeovova
Gisela Mösch
Jutta Müller
Martin Neff
Nicole Schindelek-Otta

5 Dienstjahre

Meleqe Ahmeti-Qarri
Thomas Martin Bauder
Simone Baumann
Michaela Bäumle
Nadja Bencivenga
Waldemar Birkle
Marco Conte
Lidia Da Silva
Marina Ebner
Lucia Maria Fernandes Da Conceicao
Jasmin Fleury-Greiner
Jonas Fricker
Renata Greco
Nadine Guggenbühler
Christine Heneka
Dorothea Herzog-Böni
Katja Högger
Sandra Kaczmarczyk
Natascha Küsterling
Sejdi Kurteshi
Judite Lemos Santiago Dias
Nicole Malerba
Jeton Medi
Elke Merz
Dr. med. Thanh Khoi Nguyen
Matthias Rettig
Nadja Schmid
Andreas Seibt
Barbara Stocker
Heiko Stotz
Sandra Thoma
Lydia Uhrig
Hatice Usta
Grazyna Waninger
Diana Weiss
Philipp Zickert
Tamara Zimmermann
Ines Zurfluh

Wir vereinbaren Ziele, vermitteln Sinn und erklären Zusammenhänge. Wir führen und entscheiden konsequent. Wir verlangen und fördern Selbstständigkeit und Eigenverantwortung im Sinne der Unternehmung. Wir fördern die persönliche und fachliche Weiterentwicklung unserer Mitarbeitenden.

Das GZF ist stets bemüht, die Werte und Prinzipien, die es für die Unternehmung und seine Mitarbeitenden formuliert hat, nicht nur zu «predigen», sondern auch vorzuleben. Dies wurde von unseren Mitarbeitenden sehr stark in der Mitarbeiterbefragung thematisiert. Der Wunsch, dass die Unternehmung die Werte spürbar und erlebbar macht, ist somit gross.

Verantwortungsvoll führen bedeutet, einerseits als gutes Beispiel voranzugehen, aber auch die Mitarbeitenden dazu zu befähigen, selbst Verantwortung zu übernehmen. Schliesslich bedeutet es auch, eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen, denn eine Firma besteht nicht in einem «Vakuum» für sich alleine, sondern ist im Austausch mit ihrer Umwelt, mit anderen Organisationen, mit anderen Menschen und der Gesellschaft als Ganzes.

In dieser aussergewöhnlichen Situation (Flüchtlingskrise und Unterkunftsnotstand), in der wir uns befinden, hätte man als Unternehmung auf die Anfrage

des Kantons, Asylsuchende bei uns aufzunehmen, auch ablehnend reagieren können, doch genau da kommen die Werte des GZF ins Spiel: Das GZF hat als Unternehmung entschieden, seine gesamtgesellschaftliche Verantwortung gegenüber Menschen in Not wahrzunehmen – und als gutes Beispiel von Menschlichkeit, ganz in der humanitären Tradition der Schweiz und von Gesundheitsbetrieben (man denke da an das Rote Kreuz, aber auch an unsere persönliche Historie als «Armenhospital») voranzugehen. Dies auch um unseren Mitarbeitenden zu zeigen, dass man mit einer weltoffenen, humanitären Einstellungen gemeinsam als Team solche Herausforderungen gut meistern kann – wie es sich im bisher mehrheitlich reibungslosen Betrieb der GOPS als Asylunterkunft bestens gezeigt und bewährt hat.

In dieser Haltung reflektiert sich nicht nur der Wert «verantwortungsvoll führen», sondern beispielsweise auch die Werte «Fairplay», «persönlich» oder «Präsenz».

18 Fragen

Im persönlichen Gespräch wollten wir möglichst viel über die vier befragten Asylsuchenden erfahren.



Wie heisst du?
Woher stammst du?
Wie alt bist du?
Was machst du beruflich?



Warum hast du Dein Land verlassen?
Wie bist du in die Schweiz gekommen?
Wie ist es dir unterwegs ergangen?



Wo ist deine Familie?
Hast du Kontakt mit ihr?



Wie sieht dein Alltag hier aus?
Was gefällt dir, was nicht?
Hast du schon etwas von der Schweiz gesehen?
Wie ist das Zusammenleben mit den anderen Asylsuchenden?



Wie, denkst du, sieht deine Zukunft aus?
Willst du in der Schweiz bleiben oder zurück in deine Heimat gehen?
Was sind deine Ziele im Leben?



Was macht dir Angst?
Welche Träume und Hoffnungen hegst du für die Zukunft?



Gemeinsames Fussballspielen bringt etwas Freude in den Alltag der Asylsuchenden.

Alle anders und alle gleich



Gut organisiert: Jeder tut, was er am besten kann.

Es ist schwieriger, jemanden abzulehnen, den man kennt, besagt eine alte Weisheit. Oder anders formuliert: Dialog und Austausch schlagen Brücken und schaffen Nähe. Erst im Gespräch können Unbekannte zu Bekannten oder gar zu Freunden werden, können Fragen gestellt und beantwortet werden. Dies baut Vorbehalte und Unsicherheiten ab. Seit November 2015 sind fast 90 Asylsuchende in der GOPS des Spitals Laufenburg untergebracht. Im Sinne unserer Werte und jenseits jeglicher politischen Diskussion haben wir vier von ihnen zum persönlichen Gespräch getroffen und sie gefragt. Nach ihrem Namen und nach ihrer Geschichte.

Die derzeitige Flüchtlingskrise ist die schlimmste humanitäre Krise seit dem Zweiten Weltkrieg. Kein Tag vergeht, ohne dass die internationalen Medien nicht darüber berichteten. Auch die Schweiz und der Kanton Aargau sehen sich nach wie vor bei der Unterbringung von Asylsuchenden mit einer grossen Herausforderung konfrontiert. Im Juli 2015 wurde ersichtlich, dass auch die Inbetriebnahme von Geschützten Operationsstellen (GOPS) in Aargauer Spitälern als Asylunterkünfte vorbereitet wird und dies auch das Spital Laufenburg betreffen würde. Das GZF sah es als Teil seiner gesamtgesellschaftlichen Verantwortung an, dem Kanton bei der Bewältigung dieser Situation Hand zu bieten und gemäss seinen Leitwerten Unterstützung für Menschen in einer Notsituation zu leisten. Schnell wurde auch festgelegt, dass das GZF aktiv den Kontakt zu allen beteiligten

und helfenden Organisationen, wie zum Beispiel die IG Asyl, suchen wollte. Die IG Asyl engagiert sich ehrenamtlich für die Asylsuchenden und unterstützt sie in ihrem Alltag mit einem Treffpunkt sowie verschiedenen Aktivitäten (wie beispielsweise Deutschunterricht oder einer Gartengruppe), zahlreichen Unterstützungsmassnahmen (Kleidersammlungen etc.) und Anlässen (Weihnachtsfeier etc.). Auch zu den Asylsuchenden selbst wollten wir Kontakt aufnehmen. Damit auch die Mitarbeitenden des GZF ihre Fragen oder Unsicherheiten übermitteln können, wurde eigens die E-Mail-Adresse verantwortungsvoll.fuehren@gzf.ch eingerichtet. Denn eine Frage stand stets im Raum: Wer sind eigentlich diese Menschen?

Es ist der 23. Dezember 2015, als wir mit den Übersetzern des Ausländerdienstes die Treppen zur Asylunterkunft in Laufenburg hinabsteigen. Die Luft drinnen ist stickig, fast 90 junge Männer schlafen, kochen und waschen sich täglich in der unterirdischen Unterkunft. An der Wand hängen zahlreiche Listen, auf denen sich die Asylsuchenden für Aktivitäten anmelden können. Es ist auffallend, wie viele junge Männer sich für das Basteln interessieren. Auch das Interesse für die von der IG Asyl organisierte Weihnachtsfeier ist gross. Die Gipswände, die in der GOPS eingezogen wurden, sind bunt bemalt und dekoriert worden. Aus der Küche ertönen Musik und Gelächter, es riecht nach frisch gebackenem Brot. Ein junger Mann bietet uns sogleich vom dampfenden Fladenbrot an. Nebenan drehen sich rhythmisch die Waschmaschinen. Eine unterirdische Welt voller regem Treiben und Leben eröffnet sich.



«Wenn man nett zu den Leuten ist und sich ihnen persönlich vorstellt, haben Menschen weniger Angst vor Fremden – egal, ob Moslem oder Christ.»

—
Abakar, Sudan

| Elyas

Elyas ist 19 und stammt aus Somalia, wuchs aber überwiegend in Äthiopien auf. Da seine Eltern früh verstarben, wurde er von der Vermieterin aufgezogen, bis er 15 Jahre alt war. Ohne schulische Ausbildung und grosse Perspektiven schlug er sich mit illegaler Arbeit als Kondukteur in Kleinbussen durch. Ausschlaggebend für seinen Entscheid, das Land zu verlassen, war allerdings die prekäre Menschenrechtslage in Äthiopien, wo nach wie vor willkürliche Verhaftungen, Folter und sogar Hinrichtungen vollzogen werden. Er reiste von Äthiopien in den Sudan und dann weiter nach Libyen, wo er in der Wüste in die Hände von Schleppern geriet. 2500 Dollar musste er bezahlen, die er glücklicherweise erspart hatte. Diejenigen, die über kein Geld verfügten, wurden dort umgebracht. Monatelang wurde er mit über 100 Leuten auf engstem Raum eingesperrt, so lange, bis er die 600 Dollar für die Bootsfahrt nach Italien zusammengebracht hatte. Dort angelangt hätten die Flüchtlinge eigentlich registriert werden müssen, doch stattdessen drückte man Elyas ein Zugticket nach Mailand in die Hand mit der Aufforderung, in den nächsten sechs Tagen das Land zu verlassen. In Italien zu bleiben, war ohnehin nicht sein Wunsch. «Germany», sagt er, war als Wunschdestination in aller Munde. Nach seinem Leben in der Schweiz gefragt, lächelt er müde und



für einen neunzehnjährigen eher abgekämpft. Er sei hier sicher, schlafe ruhig und esse gut. Schlimm sei für ihn lediglich die Langeweile, da er nichts wirklich zu tun habe. Sein sehnlichster Wunsch sei es deshalb, eine Berufsausbildung zu machen. Was er wirklich könne, wisse er aber nicht. Heimweh spüre er schon, doch wolle er nicht mehr zurück, denn dort sei er in Gefahr, zudem hätte er dort niemanden mehr. Hier möchte er am liebsten mit den Händen arbeiten, etwas schaffen. Er lächelt wieder verlegen und sagt leise: «Ich weiss nicht, was ich sonst noch sagen kann.»

| Abakar

Abakar Moussa aus dem Sudan erscheint im leicht abgetragenen, aber fein gebügelten Hosenanzug zum Gespräch und grüsst uns sogleich freundlich mit einem «Hallo, wie geht's?» auf Deutsch, ganz selbstverständlich. Er zeigt uns auf seinem Tablet Bilder von diversen Asylunterkünften und dem Flüchtlingslager in Darfur. Auf den hierzulande immer wieder erwähnten Kritikpunkt, dass viele Flüchtlinge ein Smartphone besäßen und es ihnen daher doch gar nicht so schlecht gehen könne, erwidert er knapp und prägnant: Er habe im Sudan



«Die Zukunft meines Kindes ist meine oberste Priorität. Ich möchte mit meiner Familie nur in Frieden und Sicherheit leben.»

—
Jegamohan, Sri Lanka

| Jegamohan

Auffallend an Jegamohan sind die grossen dicken Narben im Gesicht und die verstümmelten Hände. Er sitzt schüchtern auf dem Stuhl und blickt zunächst nur nach unten. Wir erfahren, dass er verheiratet ist, doch seine Frau und sein Kind in Sri Lanka zurückbleiben mussten. Er stammt aus dem Norden des Landes, wo die paramilitärische Organisation «Tamil Tigers» bis 2009 im Bürgerkrieg die Kontrolle hatte. So sahen er und seine Frau sich denn auch gezwungen, die «Tamil Tigers» passiv zu unterstützen, wurden dafür aber von der Regierung als aktive Mitglieder dieser mittlerweile als terroristische Organisation eingestuftem Gruppierung betrachtet. So gerieten sie zwischen die Fronten: Jegamohan wurde während der Kämpfe schwer verletzt, seine Frau wurde verhaftet und verbrachte fast zwei Jahre im Gefängnis. Im Gegensatz zu den anderen Asylsuchenden flüchtete er mit dem Flugzeug nach Indien, dann in den Senegal und schliesslich nach Spanien, von wo aus die insgesamt sechsmonatige Reise mit dem Auto weiterging. Über 20 000 Franken musste er allen Schlepperbanden bezahlen, zuzüglich Bestechungsgelder für Flughafenbeamte. Dafür verkaufte er in Sri Lanka sein gesamtes Hab und Gut, Verwandte in den USA unterstützten ihn zusätzlich.



auf dem Bau gearbeitet, ein einfaches, aber gutes Leben gehabt und er liebe sein Land. Als politischer Aktivist war er allerdings ins Visier der Regierung geraten, die Oppositionelle und Militante gnadenlos verfolgt. So wurde ihm nach nur wenigen Tagen im Flüchtlingslager in Darfur bereits klar, dass er auch dort nicht sicher war. Wie so viele kam er mithilfe von Schleppern über den Seeweg nach Italien und von dort in die Schweiz. Er schätzt sich allerdings glücklich, da er diese Reise zumindest nicht alleine, sondern gemeinsam mit seinem Bruder antreten konnte, der ebenfalls in Laufenburg untergebracht ist. Sein oberstes Ziel ist es, möglichst rasch als Flüchtling anerkannt zu werden, sodass er sich hier ein neues Leben in Sicherheit und Freiheit aufbauen kann. In Zukunft will er Menschen für die Missstände in seiner Heimat sensibilisieren. Doch zunächst müsse er natürlich die Sprache lernen und eine Ausbildung absolvieren. Auf die Frage, ob er denn die Ängste und Sorgen vieler Schweizer nachvollziehen könne, nickt er verständnisvoll und betont: «Ja, natürlich. Ich habe auch kein Recht, den Schweizern zu sagen, wen sie aufnehmen sollen und wen nicht, schliesslich ist es ja ihr Land. Ja, die Schweiz ist wirklich ein Paradies, aber für mich spielt das nur eine untergeordnete Rolle, denn meine Seele ist in Darfur.»





«Manchmal fühle ich immer noch das Wasser unter meinen Füßen.»

—
Mohammad, Afghanistan

Jegamohan hebt seinen Pullover hoch und zeigt uns seine schlecht verheilten Narben am gesamten Oberkörper. Es wird für einen Moment sehr still am Tisch. Doch, wie er betont, seien diejenigen Narben, die man nicht sehe, die schlimmsten.

Mohammad

Dass Mohammad mit seinen gerade einmal 27 Jahren ein geborener Geschäftsmann ist, wird spätestens klar, als er gefragt wird, ob er auch wie die meisten nach Deutschland gehen wolle. Er schüttelt vehement den Kopf und sagt: «Alle wollen nach Deutschland, das kriert einen Hype. Dort, wo ein Hype ist und zu viele Leute sind, hast du keinerlei Wert.» Daher ziehe er es vor, in der Schweiz zu bleiben, wo er mehr Möglichkeiten sehe. Auch in Afghanistan sei er ein tüchtiger Geschäftsmann gewesen: Innerhalb von nur zehn Jahren habe er sich sein eigenes Geschäft aufgebaut und so ein Haus und ein Auto kaufen können. Doch dieser Erfolg brachte auch viele Neider: Da Mohammad und seine Familie die Vereinten Nationen und die amerikanische Botschaft mit Gütern belieferten und für sie

logistische Dienstleistungen erbrachten, wurden sie von ihren konservativen Landsleuten zunehmend bedrängt und bedroht, bis die Gefahr zu gross wurde. Er reiste in den Iran, von dort in die Türkei, dann nach Griechenland bis nach Serbien. Weiter ging es in die Slowakei, nach Österreich und schliesslich über Deutschland in die Schweiz – dies alles alleine, mit einer kleinen Tasche und in nur 50 Tagen. Er fühlt sich hier sicher und gut aufgehoben, und die schöne Natur und die Berge erinnern ihn an seine Heimat Afghanistan. Er seufzt, denn er mache sich grosse Sorgen. «Jeden Tag grübeln wir und grübeln wir und grübeln wir weiter. Wir gehen spazieren, um uns abzulenken. Das Schlimmste ist die Nacht, wenn es unruhig wird in der Unterkunft, weil alle sich Sorgen machen und Kummer haben.» Doch als pragmatischer Macher versucht er, seinen Blick in die Zukunft zu richten. Abschliessend bemerkt er: «Die Zukunft liegt nicht in meinen Händen, aber was ich daraus zu machen versuche, liegt durchaus in meinen Händen. Meine Hoffnungen und Träume liess ich zwar in Afghanistan zurück, doch ich werde mir neue Hoffnungen und neue Träume schaffen.»



Die Haushaltsarbeiten helfen, Asylsuchenden ein Gefühl von Alltag zu vermitteln und eine Tagesstruktur zu schaffen.



Dank Handy und Internet können Asylsuchende in Kontakt mit Angehörigen und Freunden in der Heimat bleiben.



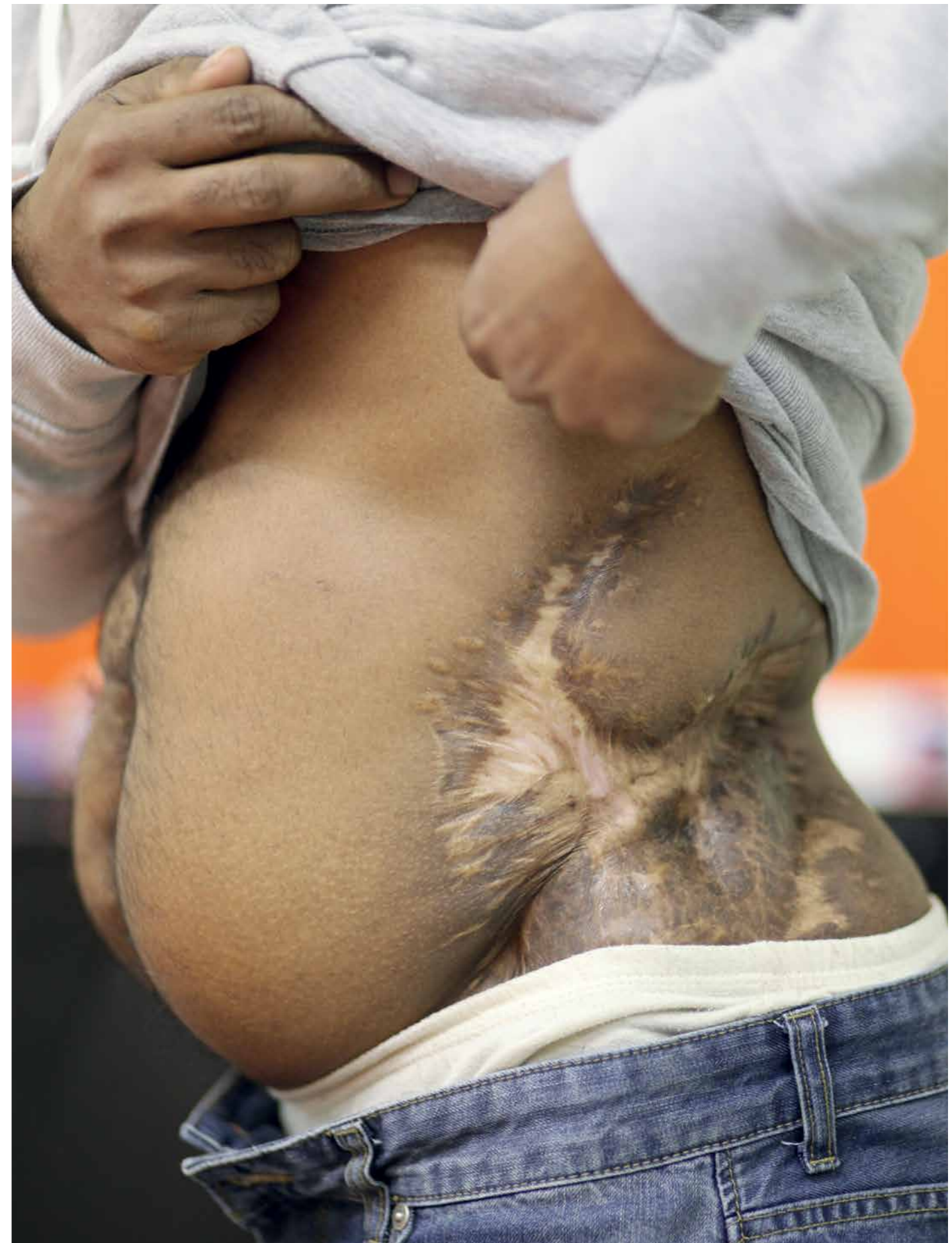
Der Schlafsaal in der Asylunterkunft der GOPS Laufenburg.



Alle anders und alle gleich



Neue Freunde: Das gemeinsame Schicksal verbindet.



Manche Narben bleiben für immer.



Die IG Asyl engagiert sich sehr und organisiert zahlreiche Anlässe – wie die besinnliche Weihnachtsfeier am 23. Dezember.



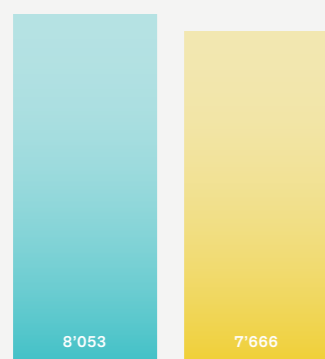
Asylsuchende können gegen ein Entgelt zusätzliche Arbeiten in der Asylunterkunft übernehmen.



Eingekauft und gekocht wird oft in Gruppen – so können die Asylsuchenden mehr aus ihrem Budget holen.

Das Jahr 2015 in Zahlen

.



Austritte 2015 Austritte 2014

Erstmals über 8000 stationäre Patienten

Im Jahr 2015 verzeichneten wir zum ersten Mal über 8000 Patienten im stationären Bereich – ein Novum in der Geschichte unseres Hauses und Zeichen dafür, dass das GZF auf sehr gutem Wege ist. Insgesamt 8053 Patienten (fünf Prozent mehr als im Vorjahr) wurden stationär am GZF behandelt, was insbesondere auf die positive Entwicklung im medizinischen und orthopädischen Bereich sowie in der Frauenklinik zurückzuführen ist.

Gute Auslastung in unseren Pflegeheimen

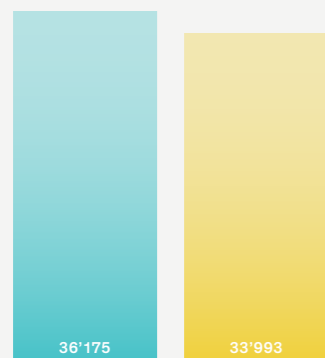
Ebenfalls positiv war die Entwicklung in den Pflegeheimen: Diese wiesen mit insgesamt 39 555 Pflegetagen einen Zuwachs um vier Prozent gegenüber dem Vorjahr aus. Im Durchschnitt haben sich unsere engagierten Mitarbeitenden jeden Tag um 108 Bewohner gekümmert. Die vorhandenen Betten waren zu 89 Prozent ausgelastet.



Pflegetage Pflegeheim 2015 Pflegetage Pflegeheim 2014

Wachstum auch im ambulanten Bereich

Auch der ambulante Bereich entwickelt sich weiterhin sehr erfreulich: Über 36 000 ambulante Eintritte (sechs Prozent mehr als im Vorjahr) konnten verzeichnet werden. Von den insgesamt 36 175 ambulanten Eintritten entfallen rund 27 Prozent auf den Notfall, weitere 13 Prozent auf die Radiologie. Über 1200 Mal wurde eine ambulante Operation durchgeführt.



Ambulante Eintritte 2015 Ambulante Eintritte 2014



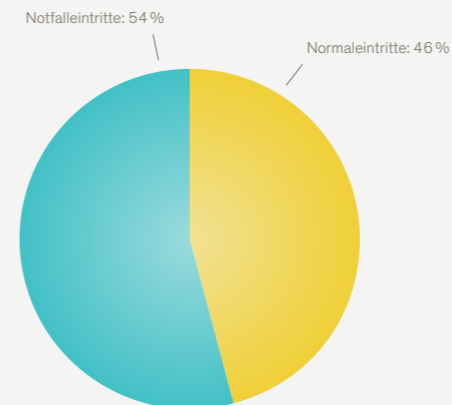
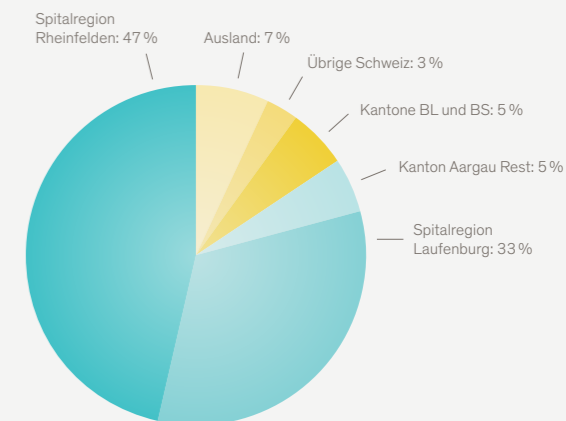
Anzahl Geburten 2015 Anzahl Geburten 2014

Geburtenrekord

Letzten Oktober wurde die komplett modernisierte Frauenklinik Rheinfelden nach rund zehn Monaten Umbauzeit neu eröffnet. Sie zeichnet sich durch topmoderne Einrichtungen und Infrastruktur aus und weist eine grössere Bettenkapazität auf, um der stetig wachsenden Nachfrage Rechnung zu tragen. Ein zusätzliches Highlight war der Geburtenrekord: So erblickten 486 Kinder in Rheinfelden das Licht der Welt.

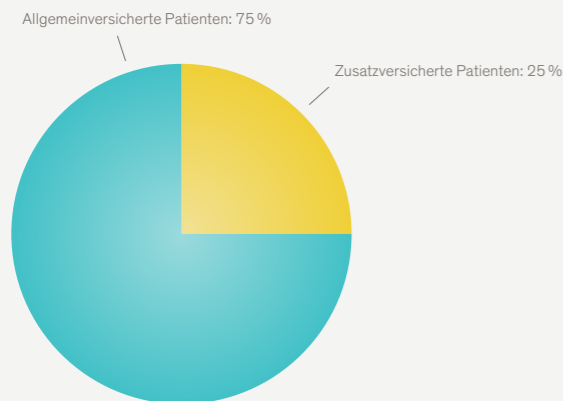
Starke Identifikation in der Spitalregion

Die grosse Mehrheit unserer stationären Patienten im Akutspital kommen aus den Spitalregionen Rheinfelden und Laufenburg. Aber auch aus der übrigen Schweiz, insbesondere aus beiden Basler Kantonen, sowie aus dem benachbarten Ausland, kommen die Patienten zu uns ins GZF.



Wichtige Notfallstation

Über die Hälfte unserer stationären Patienten werden notfallmässig in das Akutspital aufgenommen, da eine medizinische Behandlung umgehend notwendig ist.

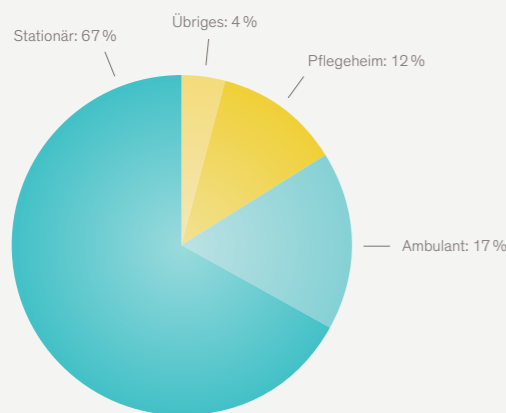
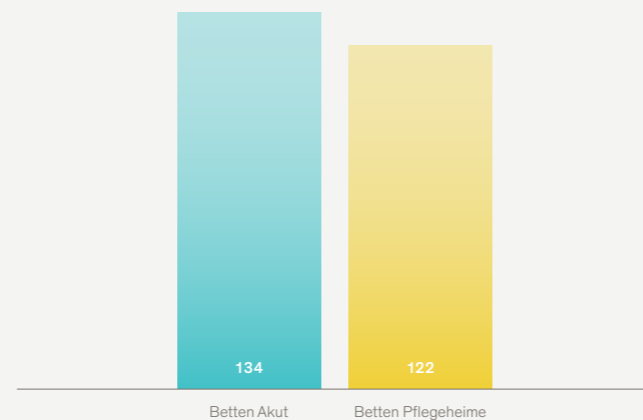


Erfreulich hoher Anteil an Zusatzversicherten Patienten

Nahezu ein Viertel unserer stationären Patienten sind privat oder halbprivat versichert. Dieser für ein ehemals «öffentliches» Spital hohe Anteil zeigt, dass wir auch die Erwartungen eines anspruchsvollen Publikums erfüllen.

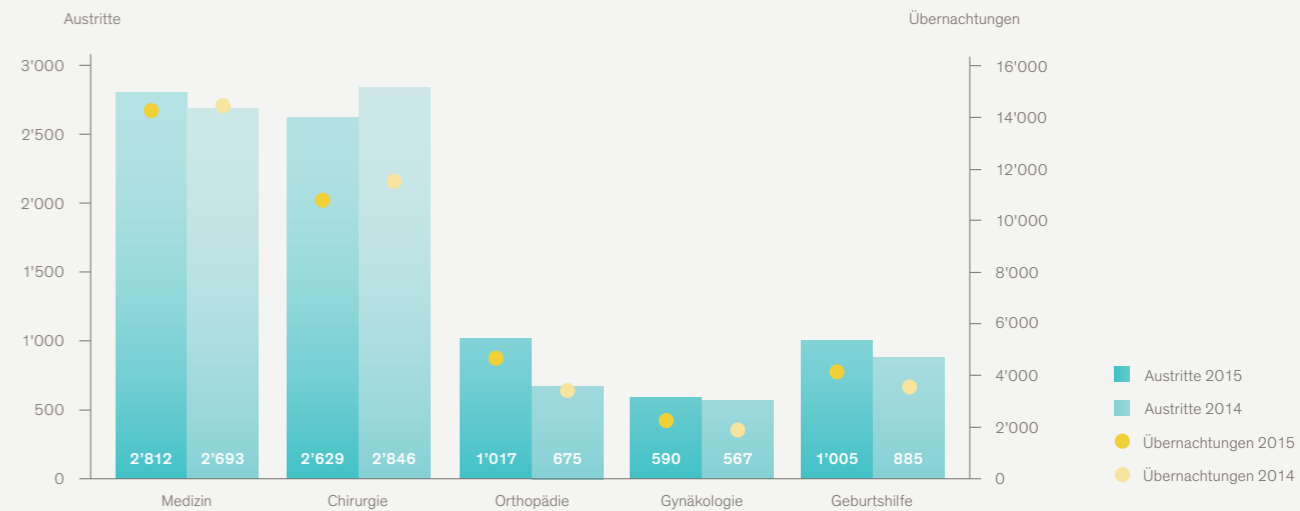
Insgesamt über 250 betriebene Betten

An unseren zwei Standorten in Rheinfelden und Laufenburg betreiben wir sowohl ein Akutspital als auch ein Pflegeheim. In Rheinfelden sind mehr Betten für das Akutspital reserviert, in Laufenburg mehr für das Pflegeheim.



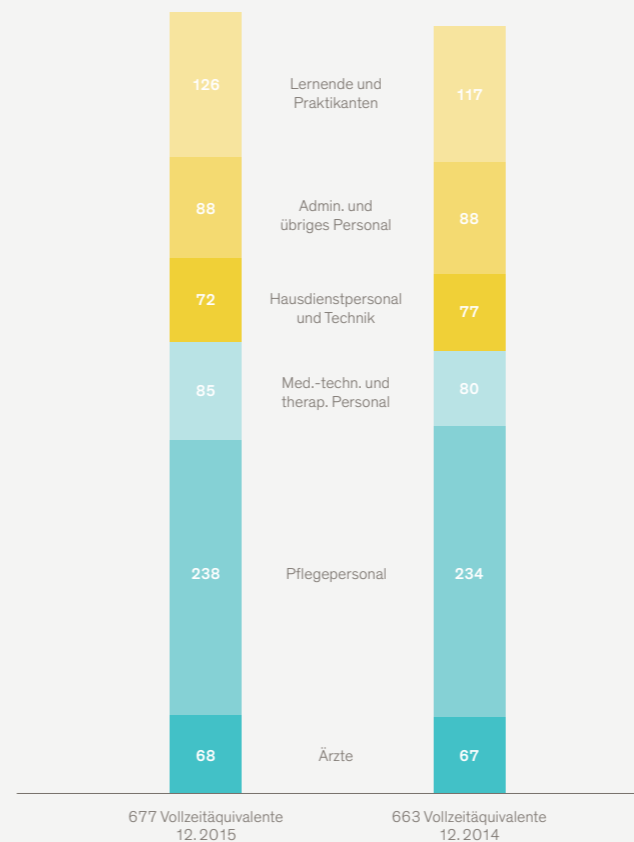
Drei wichtige Umsatzpfeiler

Gut zwei Drittel unserer Einnahmen erzielen wir aus dem stationären Bereich, in dem die Leistungen mit Fallpauschalen nach SwissDRG abgerechnet werden. Das restliche Drittel teilt sich auf die ambulanten Behandlungen sowie die Pflegeheime auf. Im übrigen Umsatz sind insbesondere der Rettungsdienst wie auch die Restaurationsbetriebe enthalten.



Gut positionierte Kliniken

Der grösste Anteil unserer stationären Fälle entfallen auf die Fachbereiche Medizin und Chirurgie, wobei die Verweildauer (Anzahl Übernachtungen) der medizinischen Patienten höher ist als bei den chirurgischen Patienten. Besonders markant ist der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr in der Orthopädie und der Geburtshilfe.

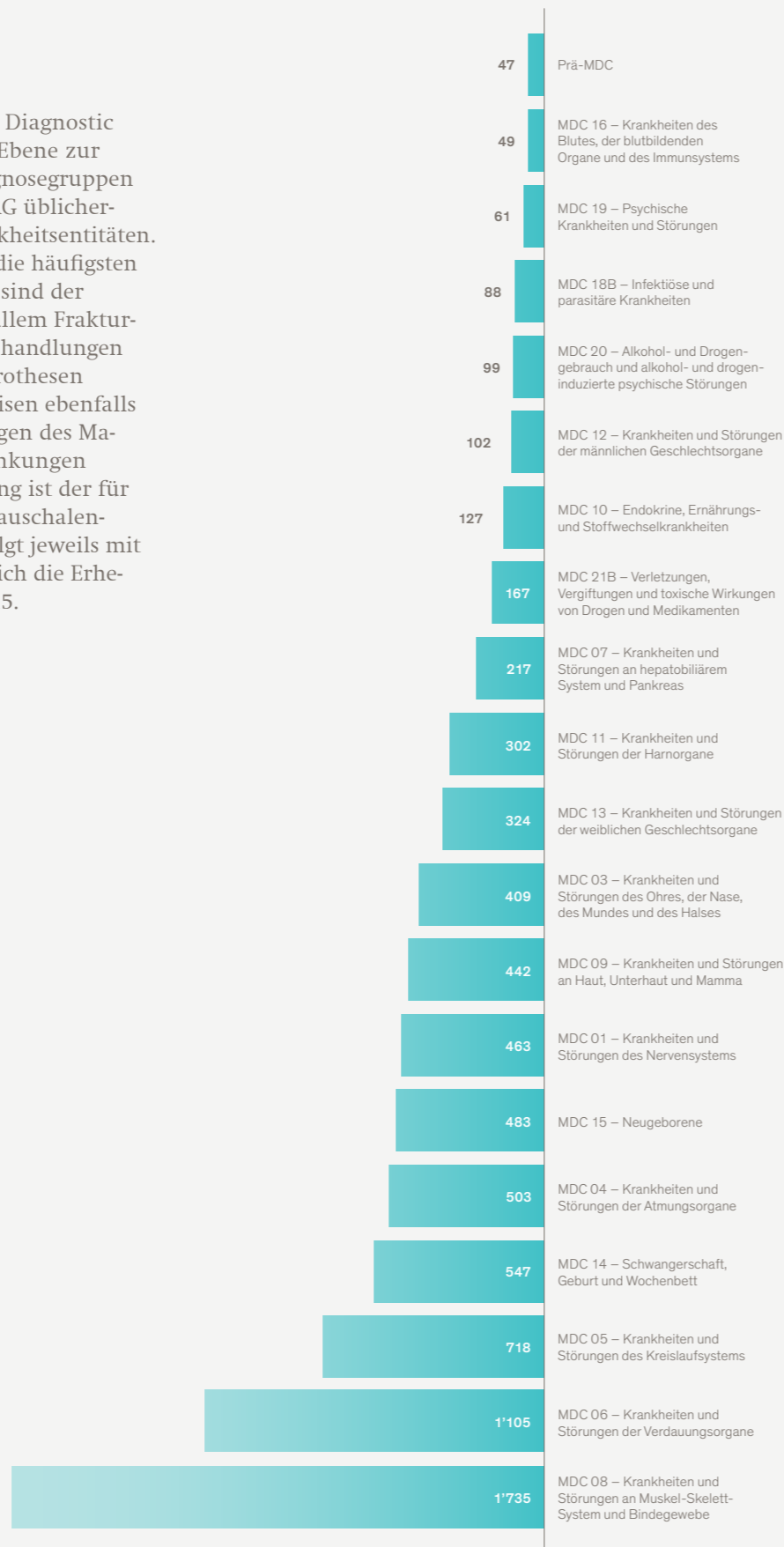


Rund 850 Mitarbeitende für das Wohl unserer Patienten

Zirka 850 Personen teilen sich insgesamt rund 680 Vollzeitstellen am GZF, wobei rund 70 Ärzte in beiden Häusern tätig sind. Zusammen mit dem Pflegepersonal und allen anderen Mitarbeitenden setzen sie sich tagtäglich für das Wohl unserer Patienten ein. Das GZF ist auch ein wichtiger Ausbildungsbetrieb: Rund 120 Personen absolvieren bei uns eine Ausbildung.

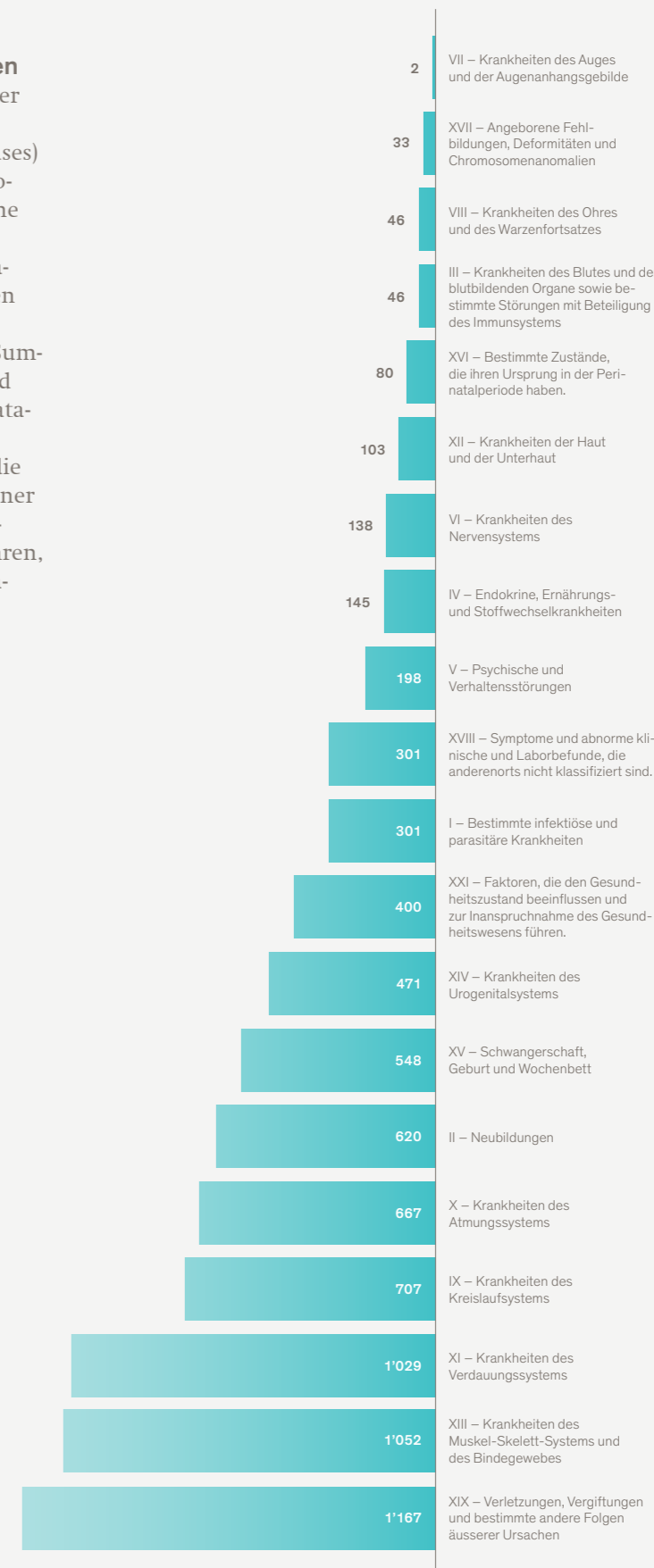
Anzahl stationäre Fälle nach Hauptdiagnosekategorien

Die Hauptdiagnosekategorien (Major Diagnostic Categories – MDC) bilden eine erste Ebene zur Beschreibung der verschiedenen Diagnosegruppen in DRG-Systemen. Sie gliedern die DRG üblicherweise nach Organsystemen und Krankheitsentitäten. Die Grafik gibt einen Überblick über die häufigsten MDC am GZF. Die Mehrheit der Fälle sind der MDC 08 zugeordnet, in welcher vor allem Frakturversorgungen sowie orthopädische Behandlungen wie Kniearthroskopien und Gelenkprothesen enthalten sind. Eine hohe Anzahl weisen ebenfalls die Fälle mit der MDC 06 (Erkrankungen des Magen-Darmtraktes) und MDC 05 (Erkrankungen des Herzens) aus. Basis der Auswertung ist der für das Jahr 2015 gültige SwissDRG-Fallpauschalenkatalog 4.0. Der Versionswechsel erfolgt jeweils mit dem Jahreswechsel, daher beziehen sich die Erhebungen nur auf das Kalenderjahr 2015.



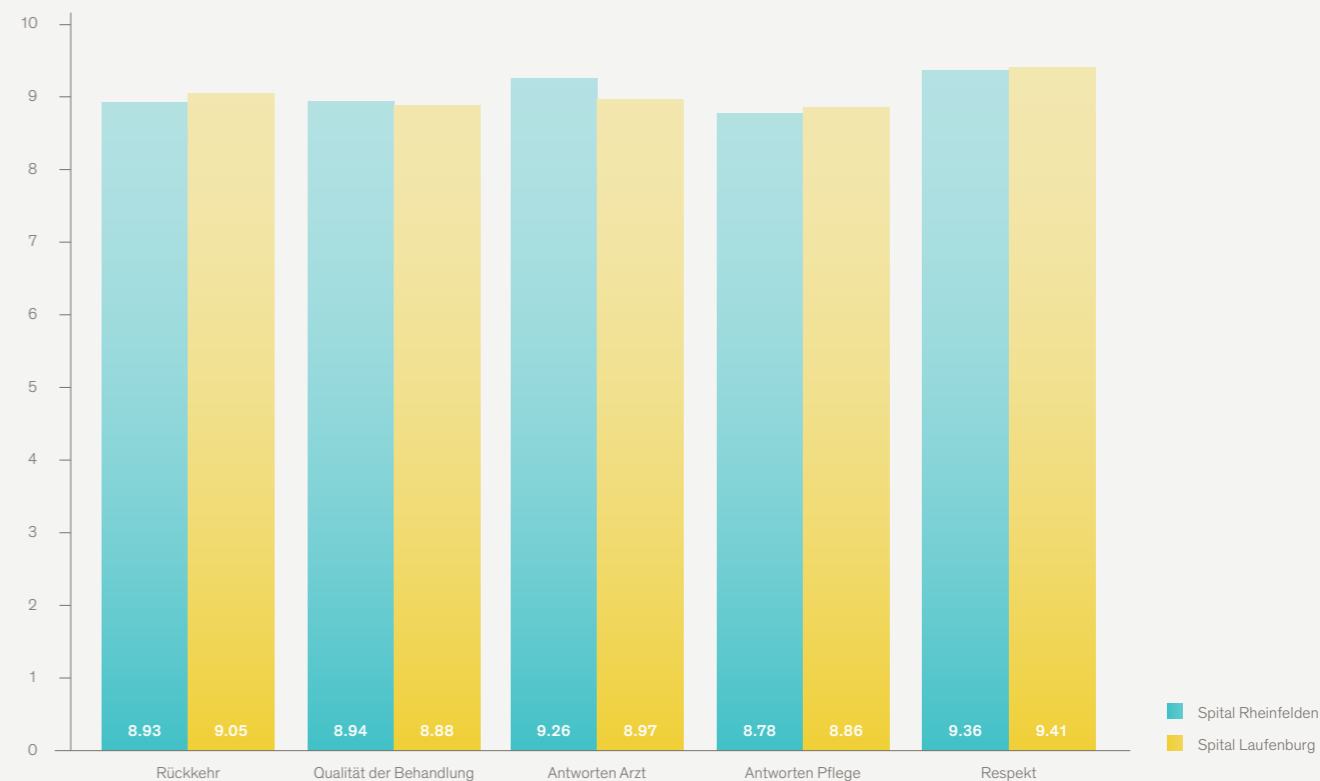
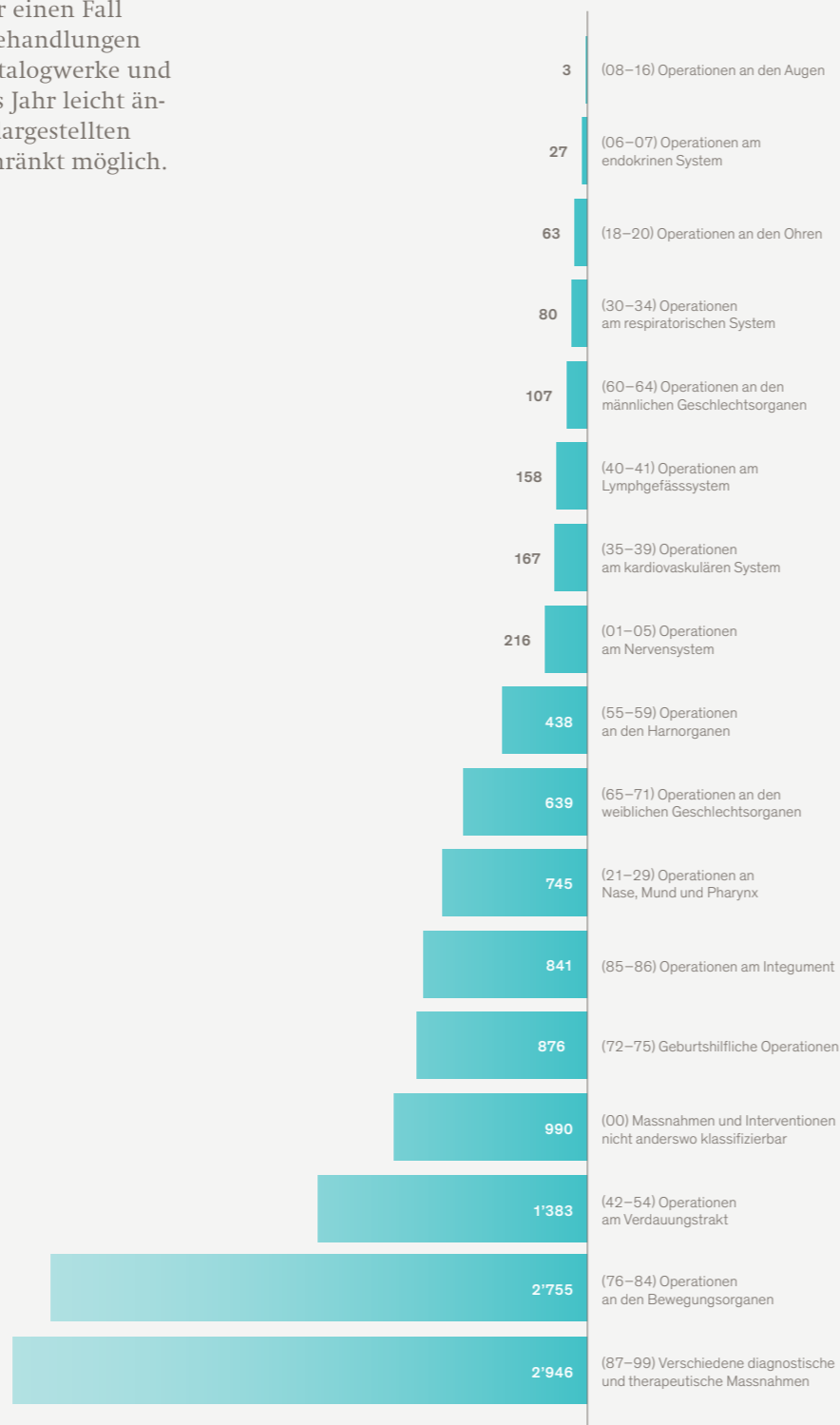
Anzahl stationäre Fälle nach Hauptdiagnosen

Zur Ermittlung einer DRG ist eine Codierung aller Diagnosen und Behandlungen erforderlich. Der ICD-Katalog (International Classification of Diseases) stellt die Grundlage für das Codieren der Diagnosen und Nebendiagnosen dar. Die Grafik gibt eine Übersicht über die häufigsten Hauptdiagnosen im GZF. Die hohe Anzahl an Fällen mit Hauptdiagnosen der Gruppe XIX korreliert mit dem hohen Anteil (54 Prozent) an notfallmässig eintretenden Patienten. Rückschlüsse auf übergeordnete Summenbildungen erweisen sich als schwierig. Grund dafür sind der hohe Differenzierungsgrad der Katalogwerke und die darauf basierende Zuordnung der Behandlungsfälle. So stimmt beispielsweise die an anderer Stelle angegebene Anzahl Neugeborener nicht mit der Anzahl der Fälle mit der Hauptdiagnose Z38.0 überein. Das ist darauf zurückzuführen, dass Neugeborene mitunter anhand weiterer Diagnosen beschrieben werden.



Anzahl stationäre Fälle nach Behandlungen

Basis für die Codierung der Operationen und Behandlungen ist der CHOP-Katalog (Schweizerische Operationsklassifikation). Die Grafik gibt einen Überblick über die Häufigkeit der Behandlungen am GZF. Die Auswertung erfolgt hier anhand aller dokumentierten Operationen und Interventionen. Für einen Fall können mehrere Operationen und Behandlungen durchgeführt werden. Da sich die Katalogwerke und damit die Codierungsrichtlinien jedes Jahr leicht ändern, ist ein Vorjahresvergleich der dargestellten Diagnosen und Prozeduren nur beschränkt möglich.



Hohe Patientenzufriedenheit am GZF

Wie zufrieden sind die Patienten in den Schweizer Spitälern? Um das herauszufinden, misst der Nationale Verein für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken (ANQ) jährlich die Patientenzufriedenheit anhand der «Nationalen Patientinnen- und Patientenbefragung». Diese setzt sich aus fünf Fragen zusammen:

1. Würden Sie für dieselbe Behandlung wieder in dieses Spital kommen?
2. Wie beurteilen Sie die Qualität der Behandlung, die Sie erhalten haben?
3. Wenn Sie Fragen an einen Arzt oder eine Ärztin stellten, bekamen Sie verständliche Antworten?
4. Wenn Sie Fragen an das Pflegepersonal stellten, bekamen Sie verständliche Antworten?
5. Wurden Sie während Ihres Spitalaufenthalts mit Respekt und Würde behandelt?

Die nationale Patientenbefragung 2015 wurde im vergangenen September durchgeführt. Sie ist ein verbindlicher Bestandteil des ANQ-Messplans. In Rheinfelden wurden 376 Fragebögen verschickt mit einem Rücklauf von 157 (Mittelwert), was einer Rücklaufquote von 42 Prozent entspricht. Im Spital Laufenburg wurden 165 Fragebögen verschickt mit einem Rücklauf von 72 (Mittelwert), was einer Rücklaufquote von 44 Prozent entspricht. Das Antwortspektrum reicht von 0 («auf keinen Fall») bis 10 («auf jeden Fall»). Für die Gesamtzufriedenheit der Patienten erweist sich dieser Wert als aussagekräftiger Indikator.

Die erzielten Werte für das GZF stimmen uns zuversichtlich: 9 von 10 Patienten würden sich wieder in unserem Hause behandeln lassen, die Qualität der Behandlung wird bei 89 Prozent hoch eingeschätzt. Trotz guten Werten sehen wir Verbesserungspotenzial bei der Kommunikation am Patientenbett. Erfreulich ist, dass sich Patienten bei uns mit grossem Respekt behandelt fühlen.

Erfolgsrechnung

	2015 in Mio. CHF
Betriebsertrag	105.7
Personalaufwand	69.8
Medizinischer Bedarf	14.9
Übriger Sachaufwand	13.1
Operativer Gewinn vor Abschreibungen, Amortisationen und Finanzergebnis (EBITDA)	7.9
Abschreibungen	4.4
Finanzergebnis	0.4
Reingewinn nach Swiss GAAP FER	3.1
Zusätzliche kalkulatorische Abschreibungen und Zinsen	9.1
Verlust gemäss Betriebskostenrechnung nach REKOLE® von H+	-6.0

Erfolgsrechnung

Für das Jahr 2015 erfolgt erstmals die Rechnungslegung nach dem verbindlichen Standard Swiss GAAP FER, nach dem das GZF einen Betriebsgewinn von rund drei Millionen Franken ausweist. Dies stimmt uns zuversichtlich, doch muss das Ergebnis im richtigen Verhältnis betrachtet werden. So verfolgt das GZF mittelfristig das Ziel, den EBITDA auf rund zehn Prozent zu entwickeln (derzeit bei sieben Prozent). Nur so wird das GZF nachhaltig in der Lage sein, die hohen Abschreibungen (für Bauten und anderweitige nötige Investitionen) zu tragen sowie die notwendigen Amortisationen für die finanziellen Verbindlichkeiten zu leisten.

Die Betriebskostenrechnung nach REKOLE® weist für das Jahr 2015 einen Verlust von rund sechs Millionen Franken aus. Das bedeutet, dass die kalkulatorischen Anlagekosten (Abschreibungen basierend auf aktuellen Anschaffungswerten und normierten Nutzungsdauern sowie notwendiger Verzinsung des investierten Kapitals) mit dem erwirtschafteten EBITDA aktuell nicht gedeckt werden können – wie dies bei den meisten Spitälern aufgrund der unzureichenden Tarife der Fall ist.

Unsere Standorte

Das GZF befindet sich im Herzen des Fricktals, einer Region, die von grosser Dynamik und anhaltendem Wachstum geprägt ist. Dem steigenden Bedürfnis nach einer hervorragenden medizinischen Akut- und Spezialversorgung tragen wir mit unseren Standorten und dem Rettungsdienst Rechnung.



Spital
Rheinfelden



Spital
Laufenburg



Fachärztehaus
Frick



Rettungsdienst
Eiken

Unsere Chefärzte und Klinikleiter

Unsere Klinikleiter sind hochqualifiziert und weisen einen grossen Erfahrungsschatz aus. Ihre Verbundenheit mit dem GZF und ihr Engagement sind sehr hoch.



Dr. med. Paolo Abitabile
Chefarzt Chirurgie
Laufenburg



Dr. med. Stefan Beck
Chefarzt Radiologie
GZF



Dr. med. Susanne Christen
Chefarztin Medizin
Rheinfelden



Dr. med. Frank Derrer*
Chefarzt Anästhesie
GZF



Dr. med. Jürg Frei
Chefarzt Medizin
Laufenburg



Dr. med. Christine Glaser
Chefarztin Chirurgie
Rheinfelden (bis 30.06.2016)



Dr. med. Christoph Gujer*
Chefarzt Anästhesie
Laufenburg (bis 31.12.2015)



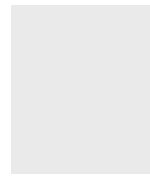
Dr. med. Maik Hauschild
Chefarzt Frauenklinik
GZF



Andreas Maurer
Klinikleiter
Orthopädie GZF
Traumatologie Laufenburg

* Dr. med. Christoph Gujer wurde per 31.12.2015 pensioniert. Seit 2016 obliegt die Gesamtleitung für den Bereich Anästhesiologie Dr. med. Frank Derrer.

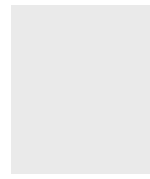
Unsere Beleg- und Konsiliarärzte



Dr. med. Gunther Becker
Orthopädie und Sportmedizin
Belegarzt
Spital Rheinfelden



Dr. med. Niclas Freund
Kardiologie
Konsiliararzt
Spitäler Rheinfelden
und Laufenburg



Dr. med. Matthias Heisler
Urologie
Belegarzt
Spital Rheinfelden



Dr. med. Hermann Keller
Interventionelle Schmerztherapie
Belegarzt
Spitäler Rheinfelden und
Laufenburg



Dr. med. René Meyer
Gynäkologie und Geburtshilfe
Belegarzt
Spital Rheinfelden



Dr. med. Ruth Peuckert
Hals-, Nasen- Ohren-Krank-
heiten und Gesichtschirurgie
Belegärztin
Spital Rheinfelden



Dr. med. Stefan Schmid
Gynäkologie und Geburtshilfe
Belegarzt
Spital Rheinfelden



Dr. med. Lukas Weisskopf
Orthopädie
Belegarzt
Spitäler Rheinfelden
und Laufenburg



Dr. med. Hansjörg Züst
Hals-, Nasen- Ohren-Krank-
heiten und Gesichtschirurgie
Belegarzt, Spital Rheinfelden



Dr. med. Kurt Beretta
Onkologie/Hämatologie
Belegarzt
Spital Rheinfelden



Dr. med. Manuela Gaggiotti
Neurologie
Konsiliarärztin
Spitäler Rheinfelden und
Laufenburg



Dr. med. Natalie Herzig
Angiologie
Konsiliarärztin
Spital Rheinfelden



Dr. med. Georg Koudeika
Gynäkologie und Geburtshilfe
Belegarzt
Spital Rheinfelden
(bis 31.07.2015)



Prof. Dr. med. Matthias Meier
Nephrologie
Belegarzt
Spital Rheinfelden



Prof. Dr. med. Mihael Podvıneć
Hals-, Nasen- Ohren-Krank-
heiten und Gesichtschirurgie
Belegarzt
Spital Rheinfelden



**Dr. med. Christina
Schmidt-Sprich**
Pädiatrie
Konsiliarärztin
Spital Rheinfelden



Raphael Widmann
Pädiatrie
Konsiliararzt
Spital Rheinfelden



**Dr. med. Luzia Brunner
van Reijn**
Rheumatologie
Belegärztin Spital Laufenburg
Fachärztehaus Frick



Dr. med. Oliver Gemperle
Pädiatrie
Konsiliararzt
Spital Rheinfelden



Dr. med. Jörg Herzog
Gynäkologie und Geburtshilfe
Belegarzt
Spital Rheinfelden



Dr. med. Marco Kummer
Kardiologie
Konsiliararzt
Spitäler Rheinfelden und
Laufenburg



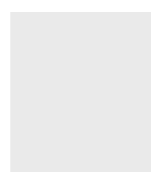
Dr. med. Tilmann Möltgen
Urologie
In Kooperation mit dem KSA
Spital Laufenburg



**Dr. med. et med.
dent. Alec Robertson**
Kieferchirurgie
Belegarzt
Spital Rheinfelden



Dr. med. Martin Schmidt
Pädiatrie
Konsiliararzt
Spital Rheinfelden



Dr. med. Andreas Wolf
Urologie
Belegarzt
Spital Rheinfelden



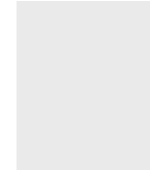
Dr. med. Marianne Bruppacher
Ophtalmologie
Konsiliarärztin
Spital Rheinfelden



Dr. med. Philipp Grimsehl
Urologie
In Kooperation mit dem KSA
Spital Laufenburg



Dr. med. Thomas Hesse
Orthopädie
Belegarzt
Spitäler Rheinfelden
und Laufenburg



**Prof. Dr. med. Christoph
Mamot**
Onkologie/Hamatologie
In Kooperation mit dem KSA
Spital Laufenburg



Dr. med. Thierry Münch
Orthopädie und Sportmedizin
Belegarzt
Spitäler Rheinfelden
und Laufenburg



Dr. med. Andreas Rohner
Kardiologie
Konsiliararzt
Spitäler Rheinfelden
und Laufenburg



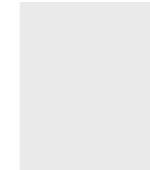
Dr. med. Andreas Schwob
Angiologie
Konsiliararzt
Spital Rheinfelden



Dr. med. Atilla Yesil
Gynäkologie und Geburtshilfe
Belegarzt
Spital Rheinfelden



Dr. med. Markus Cybulla
Nephrologie
Belegarzt
Spital Rheinfelden



Dr. med. Josef Gut
Belegarzt
Pflegeheim
Spital Rheinfelden



Dr. med. Tibor Horvath
Chirurgie
Belegarzt
Spital Rheinfelden



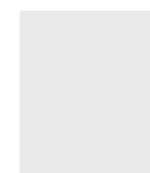
Dr. med. Gianfranco Mattarelli
Urologie
Belegarzt
Spital Rheinfelden



Dr. med. Ingrid Och
Pädiatrie
Konsiliarärztin
Spital Rheinfelden



PD Dr. med. Claudio Rosso
Orthopädie
Belegarzt
Spitäler Rheinfelden
und Laufenburg



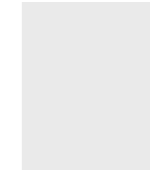
Dr. med. Andreas Sigg
Orthopädie und Sportmedizin
Belegarzt
Spital Laufenburg



Dr. med. Markus Zeugin
Chirurgie
Belegarzt
Spital Laufenburg



Dr. med. Tobias Eichenberger
Urologie
Belegarzt
Spital Rheinfelden



Dr. med. Christof Güdemann
Urologie
Belegarzt
Spital Rheinfelden



Dr. med. Adrian Karli
Chirurgie
Belegarzt
Spital Laufenburg



Dr. med. Stephan Menzinger
Pädiatrie
Konsiliararzt
Spital Rheinfelden



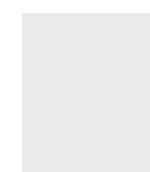
Dr. med. Henning Ott
Orthopädie
Belegarzt
Spitäler Rheinfelden
und Laufenburg



Dr. med. Petra Schmid
Onkologie/Hämatologie
Belegärztin
Spital Rheinfelden



Dr. med. Bernhard Spöndlin
Kardiologie
Konsiliararzt
Spitäler Rheinfelden
und Laufenburg



Beatrice Zumbrunn
Pädiatrie
Konsiliarärztin
Spital Rheinfelden

Herausgeberin:
Gesundheitszentrum Fricktal AG
4310 Rheinfelden

Konzept und Projektleitung:
Miriam Crespo Rodrigo,
Leiterin Unternehmenskommunikation

Redaktion:
Miriam Crespo Rodrigo,
Leiterin Unternehmenskommunikation
Modulator, Branding + Design

Visuelles Konzept, Gestaltung und Satz:
Modulator

Fotografie:
Jean-Luc Cramatte
Michael Orlik

Druck:
Binkert Buag AG

—
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in unseren
Publikationen das generische Maskulinum verwendet. Damit
sind sowohl weibliche als auch männliche Personen gemeint.

Gesundheitszentrum Fricktal AG
Riburgerstrasse 12
4310 Rheinfelden
www.gzf.ch

→ Spital Rheinfelden
Riburgerstrasse 12
4310 Rheinfelden
T +41 (0)61 835 66 66
F +41 (0)61 835 66 18
info@gzf.ch

→ Spital Laufenburg
Spitalstrasse 10
5080 Laufenburg
T +41 (0)62 874 50 00
F +41 (0)62 874 50 05
info@gzf.ch

→ Fachärzthehaus Frick
Mühlegasse 18
5070 Frick
T +41 (0)62 865 77 77
F +41 (0)62 865 77 88
fachaerztehaus@gzf.ch

→ Rettungsdienst
Gehrenstrasse 12
5074 Eiken
rettungsdienst@gzf.ch